Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 18. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 4. Mai 1934. 15. Jahrgang

Erklärung.

Die Agitation des Verbandes deutscher Ansiedler und Bauern (Reineke) und der Jungdeutschen Partei in Bielitz hat den genossenschaftlichen Frieden unseres Gebietes gestört und trägt einen Gegensatz zwischen Jugend und Alter herein. Diese Bewegungen sind untereinander uneins, ihre Vertreter stehen größtenteils unserem Genossenschaftswesen fern. Sie halten sich berufen, die Führung in unserem Genossenschaftswesen und die Zusammenarbeit der Genossenschaftszentrale und der Welage zu zerreißen. Ihre Agitation hat eine Flut von Vorwürfen gegen unsere Genossenschaftsverbände und grundlose Verdächtigungen gegen ihre Leiter gebracht.

Wir antworten:

Unser Genossenschaftswesen kann und darf nur von den Männern geleitet werden, die nach Gesetz und Satzung dazu berufen sind. Die Genossenschaften und ihre Zentrale sind durch die Selbstverwaltung der Mitglieder aufgebaut und haben sich in dem Sturm des Krieges und in den Umwälzungen der Nachkriegszeit behauptet. Sie werden auch künftig ihre Angelegenheiten selbst verwalten und lehnen fremde Einmischung ab. Der Verbandausschuß fordert alle tätigen Genossenschafter im Lande auf, vor allem aber die Vorstände, Aufsichtsräte, Geschäftsführer und Schatzmeister, den Angriffen auf unser Genossenschaftswesen tatkräftig entgegenzutreten und den immer neuen Verdächtigungen ein Ende zu machen.

Unser Genossenschaftswesen gilt der Zukunft unserer Jugend. Wir richten an unsere Genossenschaften die Mahnung, die Jugend zum Verständnis der genossenschaftlichen Arbeit zu erziehen und sie an der Arbeit zu beteiligen. An die Jugend richten wir die Mahnung, in den Genossenschaften zu arbeiten und ihnen zu dienen, damit sie ihre geeigneten Führer werden.

Wir haben den festen Willen, die nach dem Kriege mühsam errungene Einigkeit unseres Genossenschaftswesens in Stadt und Land und seine einheitliche Leitung als Grundlage unserer Zukunft zu erhalten.

Als die berufenen Vertreter beider Genossenschaftsverbände erklären wir einmütig, daß wir hiermit alle gegen unseren Verbandsdirektor, Herrn Dr. Swart, gerichteten Verleumdungen und Angriffe zurückweisen und ihm unser volles Vertrauen aussprechen.

Posen, den 28. April 1934.

Die Verbandsausschüsse des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen:

Albert-Königsrode, **Dr. Busse**-Tupadły, **Bremer**-Marzenin, **Caesar**-Murownica, **Erdmann**-Gnesen, **Glockzin**-Strzyżchowo, **Hauffe**-Jankendorf, **Hoffmann**-Sontop, **Hoffmeyer**-Złotnik, **Koeppe**-Czarnikau, Frhr. v. **Massenbach**-Konin, **Pieper**-Przylepki, **Pohlmann**-Lodz, **Reinking**-Pierzchno, v. **Rosenstiel**-Lipie, v. **Saenger**-Hilarhof, **Schmidt**-Bielawy, **Schmidt**-Margonin, **Schultz**-Stralkowo, **Dr. Scholz**-Posen, **Sültemeyer**-Dominowo, **Warmbier**-Kolmar, v. **Winterfeld**-Przependowo.

Aubert-Siedleczko, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Wongrowitz-Markstädt-Golantsch-Schokken.

Drewler-Jaworówko, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Janowitz-Znin.

Durniok-Kempen, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Schildberg-Kempen-Adelnau.

Heth-Komorowo, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Gnesen-Kletzko-Witkowo.

Hoffmann-Sontop, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Neutomischel-Bentschen.

Jahns-Briesen, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Bromberg.

Kilian-Wilhelmsau, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Wreschen-Stralkowo.

Köhne-Lindenbrück, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Exin-Schubin.

Krotki-Königshütte, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Oberschlesien.

Linke-Podgradowice, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Wollstein-Rakwitz.

Meißner-Chełminko, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Samter-Pinne-Birnbaum.

Mutschler-Ostburg, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Hohensalza-Argenau-Pakosch.

Netz-Lissa, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Lissa-Schmiegel-Bojanowo-Rawitsch.

Roth-Twierdzyn, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Mogilno-Bartschin-Kruschwitz.

Sänger-Eichquast, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Rogasen-Czarnikau-Obornik.

Schnür-Kamitz, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Bielitz-Stadt und Land.

Stöber-Konarzew, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Krotoschin-Koschmin-Jarotschin-Ostrowo.

Warmbier-Kolmar, Unterverbandsdirektor für den Bezirk Kolmar-Samotschin-Margonin.

Wohlfeil-Thorn, Unterverbandsdirektor des Unterverbandes städtischer Kreditgenossenschaften.

Die deutschen Agrarmaßnahmen, ihre Begründung und ihre Auswirkung.

In der vergangenen Woche weilte in Warschau auf Einladung von den polnischen landwirtschaftlichen Organisationen eine Abordnung der deutschen Landwirtschaft. An der Spitze dieser Abordnung standen die Herren: Dr. Reischle, Dr. Winter und Dr. Saure. Im Rahmen der gemeinsamen Besprechungen der Organisationsvertreter dieser zwei Staaten, an denen auch Vertreter der hiesigen deutschen Organisationen, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft und des Landbund-Weichselgau teilgenommen haben, hielt Herr Dr. Reischle einen Vortrag über das Thema „Die Marktregulierung", Herr Dr. Saure über „Das deutsche Erbhofrecht" und der Hauptabteilungsleiter bei der Reichsbauernführung, Herr Dr. Winter über „Die deutschen Agrarmaßnahmen". Den letzten Vortrag von Herrn Dr. Winter, der uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde, bringen wir nachfolgend zur Veröffentlichung.

Die Schriftleitung.

Meine Damen und Herren! Herr Präsident!

Zunächst erlauben Sie mir, meine Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, daß die von den beiderseitigen Staatschefs, Ihrem verehrten Marschall Piłsudski und unserem Reichskanzler und Führer Adolf Hitler, eingeleitete Verständigung unserer Völker mir die Möglichkeit gibt, vor Ihnen die Leitmotive und Auswirkungen unserer Agrarmaßnahmen darzustellen, die außerhalb unseres Landes in dem letzten halben Jahr so großes Interesse gefunden haben. Zugleich habe ich die ganz besondere Genugtuung, im Namen des Schöpfers dieser Agrarmaßnahmen, meines verehrten Chefs, des Herrn Reichsbauernführers Darré, dem Führer der polnischen Delegation, dem Herrn Präsidenten Dudakowski, für die großzügige Förderung dieses ersten Meinungsaustausches zwischen deutschen und polnischen Bauern zu danken.

Ich bin mir zugleich darüber durchaus im klaren, daß dieser Moment ein historischer ist, denn er führt die Wege des deutschen und polnischen Bauerntums, die in der Geschichte nur Gemeinsames gekannt haben, wieder zusammen. Ich kann bei dieser Gelegenheit wohl sagen, daß die neuen deutschen Agrarmaßnahmen in ihrer Grundtendenz nach durchaus dahin verlaufen, in der Zukunft einer Zusammenarbeit zwischen dem polnischen und dem deutschen Bauerntum den Weg zu bahnen!

Die deutschen Agrarmaßnahmen haben ihre Wurzeln in einer Grunderkenntnis: in der Erkenntnis nämlich, daß es nur denkbar ist, den Aufbau Europas auf friedlichem Wege zu vollziehen über und durch das Bauerntum! Sie wurzeln ferner in der Einsicht, daß die Landwirtschaft die Grundlage alles menschlichen Lebens ist, und daß infolgedessen ihre Grundgesetze auch die Grundgesetze des menschlichen Lebens selbst sind. Unsere Maßnahmen sind samt und sonders getragen von der felsenfesten Überzeugung, daß der Grund und Boden eines Volkes, da er nicht beliebig ohne Schädigung anderer Völker vermehrbar ist, aufhören muß, ein Spekulationsobjekt zu sein, und daß wirtschaftlich gesehen, infolge dieser Tatsache, die Landwirtschaft grundsätzlich anderen Gesetzen, nämlich den Urgesetzen der Wirtschaft gehorcht, als die liberale Wirtschaft des letzten anderthalb Jahrhunderts.

Lassen Sie mich, meine Herren, zur Illustrierung dieser Tatsachen Ihnen ein Beispiel vortragen, das Ihnen aus Ihrer Geschichte heraus ohne weiteres verständlich sein wird. Ebenso wie bei uns gab es auch bei Ihnen vor Jahrhunderten den Typ des „Condottieri", der Krieg führte, um seiner eigenen persönlichen Vorteile willen. Dieser „Condottieri"-Typ hat ganz zweifellos eine Reihe ganz vorzüglicher Soldaten hervorgebracht, er hat aber durch die regellose Art seiner Kriegsführung, die einen Kampf aller gegen alle darstellte, sein Volk in ein seelisches, wirtschaftliches und politisches Chaos gestürzt. Genau so, meine Damen und Herren, verhält es sich nach unserer Ansicht — und ich bin davon überzeugt, nach den Erfahrungen der letzten Jahre auch nach der Ihrigen — mit der Wirtschaft. Dadurch, daß man nicht erkannt hat, daß die Grundlage der Wirtschaft ein gesundes Bauerntum ist, und daß dieses Bauerntum ewigen Wirtschaftsgesetzen gehorcht, die nicht nach kaufmännischen Grundsätzen hin- und hergeschoben werden können, ist auf wirtschaftlichem Gebiete in der Welt ein Kampf aller gegen alle entbrannt, ein Condottieri-Krieg gleichsam, der zwar ausgezeichnete Wirtschafter an das Tageslicht förderte, genau so wie die Condottieri-Zeit ausgezeichnete Soldaten hervorgebracht hat, der aber Volk und Land an den Rand des Abgrundes zu bringen geeignet war. Von dieser Grunderkenntnis ausgehend, haben unser Reichskanzler Hitler und sein Reichsbauernführer Darré ihre Agrarmaßnahmen geschaffen, und sie haben dabei klar zum Ausdruck bringen wollen, daß, wenn man Europa wirtschaftlich von den Folgen dieses Kampfes aller gegen alle sanieren will, man eine auf dieser Erkenntnis aufgebaute Ordnung im eigenen Hause herstellen muß.

Ich möchte meinen Ausführungen vorausschicken, daß keine unserer Agrarmaßnahmen für sich allein verstanden werden kann. Sie sind alle Teile eines Systems, welche dahin zielen sollen, das Bauerntum als Grundlage des übrigen Volkes zu stabilisieren und damit auch die Möglichkeit zu schaffen, Ordnung in die Wirtschaft Europas überhaupt zu bringen.

Die Grundlage der deutschen Agrarmaßnahmen ist das Reichserbhofgesetz. Durch dieses Gesetz wird in Deutschland die bäuerliche Wirtschaft ein für allemal der Spekulation in Grund und Boden entzogen und damit dem deutschen Bauerntum eine Sicherheit gegeben, die es zwar notwendig macht, daß der Bauer arbeitet und rechnet, die es ihm aber erspart, für die Zinsen bodenfremder Geldgeber zu arbeiten. Ich glaube, meine Herren, daß auch der polnische Bauer sehr wohl verstehen wird, was es heißt, für unerschwingliche Zinsen arbeiten zu müssen.

In den Gebieten, in denen die Realteilung bis dahin Sitte war, konnten meistens die Hoferben auf ihrem Grund und Boden weder leben noch sterben, wenn sie nicht irgendeine andere Beschäftigung nebenbei betrieben. Ihre Wirtschaften waren durch ständige Teilung so klein geworden, daß sie den Besitzern keine Existenzmöglichkeiten mehr boten und daher noch einen Nebenverdienst verlangten. So mußte sich der Mann in vielen Fällen eine Arbeit außerhalb suchen und der Frau die Wirtschaft fast vollständig überlassen. Die so an Mann und Frau gestellten körperlichen Anforderungen waren so hoch, daß beide schon im besten Alter verbraucht waren. Hierdurch trat außer einem frühzeitigen Verfall, welcher auch die Nachkommenschaft ungünstig beeinflussen mußte, eine Entfremdung vom Boden ein, welche zum mindesten die Kinder von der Scholle der Väter in die Stadt trieb.

Um der Zersplitterung durch die Realteilung vorzubeugen, wurden durch Heirat die Höfe gern zusammengelegt, um überhaupt existenzfähig zu bleiben. Da sich dieser Vorgang zumeist in denselben Familien wiederholte, wurde einer verhängnisvollen Inzucht Tür und Tor geöffnet.

Wurde der Hof jedoch nicht geteilt, sondern einem einzigen Erben übergeben, so mußten die anderen Erben abgefunden werden. Dieses führte zu einer Neubelastung mit Hypotheken, welche zu den bereits vorhandenen hinzukamen und die Schuldenlast untragbar machten.

Das Reichserbhofgesetz führt eine vollständige Wendung dieser Dinge herbei, denn der Erbhof ist unteilbar, unbelastbar und unverkäuflich. Wohl aber ist der Erbhofbauer verpflichtet, entsprechend der wirtschaftlichen Lage seines Hofes den weichenden Erben eine angemessene Erziehung und Berufsausbildung, den weiblichen Erben daneben eine Aussteuer zu gewähren.

Dieses grundlegende Gesetz wird ergänzt durch die Herausnahme der hauptsächlichsten Agrarprodukte aus dem Spiel der freien Preisbildung. Was hätte die Herausnahme des Hofes aus der modernen kapitalistischen Wirtschaftsweise genützt, wenn sein Ertrag weiter durch Angebot und Nachfrage bestimmt und dadurch der Spekulation ausgeliefert blieb? Man hat deshalb für die Hauptagrarprodukte Festpreise eingesetzt, denen der effektive Erzeugerwert zugrunde liegt. Während der Bauer sich früher bei der Aussaat sagen mußte: „Wenn die Börse will, werde ich mein Getreide absetzen und vielleicht auch einen bescheidenen Lohn für meiner Hände Arbeit erhalten", kann er jetzt wie vor Zeiten sagen: „So Gott will, bekomme ich eine gute Ernte, die ich zu einem angemessenen Preis verkaufen kann." Das bewirkt unstreitig eine innere Umstellung, denn jetzt kann der Bauer, ohne an die Börse zu denken, seiner Arbeit in Ruhe nachgehen. Mit anderen Worten: er gewann jetzt den Glauben an seine eigene Scholle wieder.

Gerechte Preise sind aber nur durch eine geregelte Marktordnung möglich. Dies geschah durch das Gesetz vom 13. September 1933, welches den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigte, den Aufbau des Reichsnährstandes vorläufig zu regeln. Dadurch werden die landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Landhandel und die be- und verarbeitenden Betriebe landwirtschaftlicher Produkte dem Stande der deutschen Landwirtschaft angegliedert und eine Grundlage für die Regelung der Preisbildung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse geschaffen. So wurde endlich der Weg freigemacht für eine Organisation des inneren Marktes und die Bildung fester Preise ermöglicht, ebenso wie die Regelung einer angemessenen Verdienstspanne für Handel und Verarbeitung.

Meine Damen und Herren! Innere Marktordnung hat nichts mit einer staatlichen Planung zu tun. Innere Marktordnung bedeutet vielmehr eine Steuerung des Marktes in dem Sinne, daß die Agrarprodukte zur richtigen Zeit und unter Umgehung unnötiger Umstände auf den richtigen Markt gebracht werden, so daß die Preisbildung nicht von den Zufälligkeiten spekulativer Überfüllung oder Zurückhaltung abhängt. Das Ziel unserer Marktordnung ist nicht die Preisbildung auf Grund eines künstlich erzeugten Angebotes und einer künstlich erzeugten Nachfrage, sondern die Erreichung eines volkswirtschaftlich gerechtfertigten Preises — eines Preises — der die Erzeugungskosten, Transport, Handelskosten sowie eine bescheidene Gewinnspanne deckt.

Für die Erhaltung fester Preise als geregelter Kalkulationsbasis, für die Aufrechterhaltung unserer inneren Marktordnung, die es uns ermöglicht, ohne staatliche Planung unserer Märkte zu steuern, ist von entscheidender Bedeutung, daß neben der Ausschaltung der Spekulation in Grund und Boden auch die Ausschaltung der Spekulation im täglichen Brot stattfindet. Dies wird allein durch die straffe Zusammenfassung aller an der Erzeugung, Beförderung und Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte beteiligten Kräfte im Reichsnährstand erzielt, die keine Möglichkeit läßt, sich der gerechten Preisbildung zu entziehen, weil sonst der Binnenmarkt dem gegen das Gesetz Verstoßenden verschlossen ist. Alle noch so ausgeklügelten Marktordnungen, wie sie beispielsweise vom großen amerikanischen Präsidenten, in England und sonstwo sich in Kraft befinden, können sich nicht voll entfalten, wenn diese Vorbedingung, die straffe Organisation, nicht gegeben ist.

Festpreise, die als eine Kalkulationsbasis für den Bauer dienen sollen, müssen naturnotwendig dann sofort erschüttert werden, wenn sich auch nur die geringste Möglichkeit bietet, daß irgendwo sich ein Herd der Spekulation bildet, der sich dann sofort in das Preisgebäude einnistet, um es zu erschüttern.

Ebenso wichtig aber — das haben wir bei der Schaffung unserer Agrarmaßnahmen klar erkannt — wie die Ausschaltung der Spekulation im Inneren, ist auch die Einordnung der ausländischen Agrareinfuhr in unsere innere Marktordnung. Denn genau so wie die Spekulation eine schiefe Preisbildung und eine Überschwemmung oder Bloßlegung des Marktes erzielt, kann die ungeregelte Einfuhr fremder landwirtschaftlicher Erzeugnisse das Preisgebäude erschüttern. Aber, wie ich betonen möchte, nur die ungeregelte. Im Gegensatz zu allen Behauptungen im Inland und im Ausland hat es sich gezeigt, daß die deutsche innere Marktordnung dem fremden Bauerntum nicht nur nicht schädlich gewesen ist, sondern, wie ich es Ihnen noch darstellen werde, geradezu zu einer Vorbedingung für eine geordnete eigene Wirtschaft wurde. Unter der Voraussetzung, daß diese Marktordnung anerkannt wird, unter der Voraussetzung, daß also dem deutschen Bauerntum sein Preisniveau garantiert bleibt, ist durch die neue Marktregelung ein Güteraustausch möglich geworden, der seine Voraussetzungen in der Hebung des Lebensstandards des deutschen Volkes, insbesondere des deutschen Bauerntums hat, der aber in der Folge durch einen geregelten Warenaustausch zu gerechtem Preis, worauf ich ganz besonderes Gewicht legen möchte, auch den Lebensstandard unserer Nachbarn heben kann. Die Erfahrungen der letzten Zeit haben bereits die Richtigkeit dieser Darlegung bewiesen. Es muß aber bei dieser Gelegenheit betont werden, daß ein so zartes Pflänzchen, wie die durch eine falsche Entwicklung von 150 Jahren heruntergekommene europäische Wirtschaft, nur durch äußerste Rücksichtnahme des Bauerntums der europäischen Länder untereinander wieder zum Wachstum gebracht werden kann. Nur wenn es gelingt, diese Fragen in engstem Zusammenwirken unter den Bauern selbst zu regeln, nur wenn das Bauerntum unserer Nachbarländer erkennt, daß seine Möglichkeiten von der gesicherten Existenz auch des deutschen Bauerntums abhängen, kann das Ziel erreicht werden, das man als das europäische Wirtschaftsziel überhaupt bezeichnen kann: Die Hebung der Kaufkraft und des Lebensstandards der europäischen Menschen, insbesondere des Bauern!

Wir Bauern können schließlich nichts dafür, daß eine falsche Entwicklung es fertig gebracht hat, europäische Wirtschaftsmethoden überseeischen Völkern beizubringen, mit dem Resultat, daß sie bei niedrigerem Lebensstandard heute dank ihrer Bedürfnislosigkeit die wirtschaftliche Existenz Europas bedrohen. Wir müssen aber diese Tatsachen erkennen und

danach handeln. Die deutschen Agrarmaßnahmen stellen deshalb nichts anderes dar, als eine Schlußfolgerung aus dieser Erkenntnis. Ihre Folge soll es nach dem Wunsche unserer Bauern sein, daß einer erhöhten Konsumkraft unserer Nachbarn erhöhte Ausfuhr unsererseits gegenübersteht, daß damit auch für Europa die Rohstoffeinfuhr und die Ausfuhr nach Übersee steigen kann, und daß durch diesen Wirtschaftskreislauf geordnet und ganz allmählich der Lebensstandard gehoben und damit einer friedlichen Entwicklung der europäischen Wirtschaft endlich die Bahn gebrochen wird.

Sie sehen, meine Damen und Herren, daß die deutschen Agrarmaßnahmen nichts anderes darstellen als die Möglichkeit, auf der Basis eines absolut ehrlichen Meinungsaustausches die Wirtschaftsprobleme Europas in direkten Verhandlungen von einem Staat zum andern zu lösen. Insofern stellen unsere Agrarmaßnahmen den Anfang zu einem Aufbau der Wirtschaft der Welt dar, und zwar direkt dort anknüpfend, wo die von mir erwähnte falsche Entwicklung einsetzte. Diese Erkenntnis hat bereits im Bauerntum in Europa Widerhall gefunden. Man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß wenig Maßnahmen in dem letzten Jahrzehnt so allgemeines Interesse fanden als gerade diese. Das liegt vor allem daran, daß man allgemein das Gefühl hat, daß hier wirklich dem Übel an die Wurzel gegangen wird, und daß man diesmal nicht an Symptomen herumzukurieren versucht. Meine Damen und Herren, wohl jedem von Ihnen wird es erinnerlich sein, wie schnell sich eine Krankheit oft beseitigen ließ, wenn einmal ihre Ursachen richtig erkannt wurden und die richtige Diagnose gestellt wird. Wir glauben und hoffen, daß uns dies gelungen ist, und daß damit auch die übrigen Bauern Europas sich an der Lösung des Problems beteiligen werden, um uns unter Berücksichtigung ihrer besonderen, durch ihre Volkstum bedingten Probleme bei dieser unserer Arbeit zu unterstützen. Wir wissen sehr genau, daß jedes Volk seine durch sein Blut bedingten besonderen Schwierigkeiten zu überwinden haben wird, und wir achten diese Besonderheiten eines jeden Volkes. Denn schließlich sind wir gerade beim Aufbau der Wirtschaft auf der Grundlage des Bauerntums von dieser durch den Boden und die Tradition bedingten Basis ausgegangen.

Meine Damen und Herren! Neben den Agrarmaßnahmen unseres Reichsbauernführers läuft bei uns eine starke Rückkehr zu alten bäuerlichen Lebensformen, Sitten und Gebräuchen. Wer von Ihnen unsere Ausstellung gelegentlich der landwirtschaftlichen Woche in Berlin gesehen hat, wird dieses nur bestätigen können. Wir hüten und pflegen diese Dinge, für die jedes Bauerntum, sicherlich auch das polnische, volles Verständnis haben wird, weil wir in der Landwirtschaft nur eine Möglichkeit sehen, auf der Scholle zu leben, nicht aber aus der Scholle sich ein Vermögen zu verdienen, um es in großstädtischen Vergnügungen auszugeben. Auch hierfür, meine Damen und Herren, werden Sie Verständnis haben, wenn Sie an die Farbenfreudigkeit Ihrer eigenen Bauernkunst und Bauerntrachten denken, an die reichen Ausdrucksformen Ihres Tanzes und Ihrer Musik, die so viel von dem Wesen Ihres Volkes spüren lassen und für die das deutsche Bauerntum gerade durch die Betonung seiner eigenen Volkssitten sehr viel Verständnis aufbringt.

Meine Damen und Herren! Zusammenfassend können wir sagen, daß die deutschen Agrarmaßnahmen in einen bauernrechtlichen, einen wirtschaftlichen und einen kulturellen Teil zerfallen, die sich aber samt und sonders bedingen und ergänzen. Die Erneuerung des Bauernrechts ist die grundsätzliche Wurzel der Erneuerung des deutschen Bauerntums. Diese Erneuerung des Bauernrechts wird auch — und das ist unsere feste Überzeugung — die Grundlage der Erneuerung des europäischen Bauerntums bilden. Es wird uns im Verlaufe unseres Meinungsaustausches ganz besonders interessieren, gerade hier auch Ihre Probleme kennenzulernen, und ich glaube, wir werden so manches Gemeinsame feststellen, wo wir uns gegenseitig in der Lösung helfen können. Denn, meine Damen und Herren, unsere bauernrechtlichen Maßnahmen sind unserer Ansicht nach der Beginn einer neuen Entwicklung und nicht ihr Abschluß!

Die Ordnung der Agrarwirtschaft und Beseitigung des Kampfes aller gegen alle gibt dem deutschen Bauerntum und damit auch dem übrigen deutschen Volk die Möglichkeit, auf der Scholle für sich und seine Nachkommen eine Existenzgrundlage zu schaffen; sie gibt ihm ferner die Möglichkeit, einen geregelten und, weil für beide Teile günstigen, deshalb auch ersprießlichen Güteraustausch unter den Völkern aufzubauen. Die Wiedererweckung der schlummernden Kräfte alter Bauernkultur aber gibt die Möglichkeit, für das deutsche Volk den Reichtum an solchen Kulturgütern wieder zu entwickeln, die auch eine Fülle der Anregungen für seine Nachbarn gewesen sind und sein werden. Sie bietet auch die Möglichkeit, durch die Entwicklung der gerade im Bauerntum schlummernden nationalen Eigenart der übrigen europäischen Völker jene reiche Mannigfaltigkeit wiederzuerringen, die immer die eigentliche Grundlage der europäischen Kultur gewesen ist.

Diese gegenseitige Achtung der reichen Kräfte des Volkstums sind aber, meine Damen und Herren, und das dürfte das wichtigste Ergebnis der deutschen Agrarmaßnahmen gewesen sein, die sicherste Garantie für eine friedliche Entwicklung, ohne die eine Existenz Europas nicht denkbar ist. Das deutsche Bauerntum streckt jedem ohne Ausnahme die Hand entgegen, der ehrlichen Willens ist, an den gemeinsamen Problemen zu arbeiten. Das deutsche Bauerntum hat es sich zum Ziel gesetzt, mit seinen Agrarmaßnahmen moralische Eroberungen zu machen — denn nur moralische Eroberungen bergen die Garantie in sich, daß sie von Dauer sein werde. Bauerntum, meine Damen und Herren, ist das Schicksal des polnischen und des deutschen Volkes — Bauerntum ist das Schicksal Europas!

Zur außerordentlichen Delegierten-Versammlung der W. L. G. am 21. April 1934.

Um unsere Satzung dem neuen Vereinsgesetz anzupassen und damit gleichzeitig die Schwierigkeiten zu beheben, die sich zu Beginn des Jahres bei der Anmeldung mehrerer Kreis- und Ortsvereine ergeben hatten, fanden in den letzten beiden Monaten eingehende Verhandlungen zwischen der W. L. G. und der Wojewodschaft statt. Sie führten zur Festlegung eines Satzungsentwurfes, welcher der Delegierten-Versammlung, die für eine Beschlußfassung über Satzungsänderungen allein zuständig ist, unterbreitet werden mußte.

Die Bedeutung dieser Delegierten-Versammlung wurde erhöht durch 2 weitgehende Anträge. Der eine, vom Freiherrn von Rosen-Grocholin, Krs. Schubin. und anderen Delegierten unterzeichnet, lautete: „Die Delegiertenversammlung wolle beschließen: Dem Vorstand und Aufsichtsrat der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft dürfen nicht Personen angehören, die Mitglieder des Vorstandes oder Aufsichtsrates der Spitzenorganisationen der Genossenschaftsverbände wie auch der Credit sind." Der andere, von den Herren Ramm-Falmierowo und Adolf Fritz-Rudna, Krs. Wirsitz, gestellt, ging noch weiter und verlangte: „Die Delegierten-Versammlung wolle beschließen: Den Aufsichtsrat abzuberufen und eine Neuwahl vorzunehmen. Die Abstimmung hat namentlich und unter Vermerkung jeder einzelnen Stimme

im Protokoll zu erfolgen.“ Man kann daher wohl sagen, daß der Verlauf dieser Delegiertenversammlung von grundlegender Bedeutung für das Gefüge der Welage werden mußte.

Nach kurzer Behandlung einiger aktueller wirtschaftlicher Probleme ging Herr Senator Dr. Busse als Vorsitzender des Vorstandes der W. L. G. auf die Lage innerhalb der Organisation ein, berührte die Momente, die uns veranlaßten, den Entschluß zur Aenderung der Satzung zu fassen. Er gab ein Bild der Verhandlungen mit der Wojewodschaft. Dank dem Entgegenkommen dieser Behörde konnten sie soweit geführt werden, daß wir heute in der Lage sind, einen Satzungsentwurf vorzulegen, der in Anpassung an das neue Vereinsgesetz die Grundlage für eine weitere reibungslose Tätigkeit der Welage darstellt. Er hat zudem in dem vorliegenden Wortlaut bereits die Zustimmung der Wojewodschaft gefunden, so daß im Falle der Annahme durch die Delegiertenversammlung der sofortigen Neuregistrierung der W. L. G. nichts mehr im Wege steht. Mit Rücksicht auf die gegen die bisherige Leitung der Welage gerichteten Anträge machte jedoch Herr Dr. Busse den Vorschlag, die Beratung der Satzungsänderung zurückzustellen. Er ging hierbei nochmals auf die innere Lage unserer Gesellschaft ein. Die Kämpfe, die durch Herrn Reineke und seinen Anhang in unsere Organisation hineingetragen worden waren und zu starken Auseinandersetzungen schon im vergangenen Winter führten, sind bekannt. In den letzten Monaten hat sich nun, zum Teil wohl in Auswirkung der von der Reineke-Richtung ausgestreuten falschen Behauptungen, eines Teils der Mitglieder eine gewisse Unruhe bemächtigt und eine Kritik an der Leitung der WLG. gezeigt, die ja auch in den Anträgen zum Ausdruck kommt. Zwar können wir darauf verweisen, daß nur wenige Mitglieder — etwa 266 — im neuen Jahre ihren Austritt erklärt haben. Ein Mehrfaches dieser Zahl — und zwar 858 — haben wir an Neuzugängen zu verzeichnen. Diese Neuanmeldungen betragen auch ein Mehrfaches des Zuganges in früheren Jahren. Demnach hat die Organisation keine Schwächung erfahren. Doch scheine eine Stellungnahme der Delegiertenversammlung geboten, ehe die bisherige Leitung Vorschläge für eine Satzungsänderung mache, die für die weitere Arbeit unserer Organisation entscheidende Bedeutung haben werde. Es könne zudem der Eindruck entstehen, daß bei einer Beratung der Satzungsänderung vor einer klaren Stellungnahme gegenüber der Leitung diese der Delegiertenversammlung gewisse Auffassungen aufzwingen wolle. Er bäte daher, die Besprechung der Anträge vorwegzunehmen. Die Delegiertenversammlung stimmte der Umstellung der Tagesordnung in diesem Sinne zu.

Vor Erörterung des Antrages Rosen machte Herr Senator Dr. Busse auf die Tatsache aufmerksam, daß schon bei der Neuwahl der Delegierten, die in den vergangenen Wochen in den meisten Kreisen vorgenommen werden mußte, von einzelnen Herren außerhalb ihres Heimatkreises eine bis dahin nicht übliche Tätigkeit entfaltet wurde. Es ist dann durch einige Antragsteller eine größere Zahl von Delegierten in Richtung dieses Antrages beeinflußt worden, dahingehend, sich auf diesen Antrag durch Unterschrift festzulegen. Er bedauere ein solches Vorgehen, das bisher innerhalb unserer Organisation nicht üblich gewesen sei und den Wert der Delegiertenversammlung beeinträchtige. Dieser liegt darin, daß durch eine freie erschöpfende Aussprache die Delegierten in die Lage versetzt werden sollen, sich ein unabhängiges Urteil zu bilden. Eine vorherige Beeinflussung und gegenseitige Bindung von Delegierten beraube diese der Möglichkeit, auf Grund eines eigenen Urteils nach Anhörung aller Gesichtspunkte ihre Stimme abzugeben. Eine solche vorherige Festlegung mache, logisch gesehen, eine Aussprache überflüssig, weil diese keine Wirkung auf Herren haben kann, die sich vorher in einer bestimmten Richtung gebunden haben. Herr Senator Dr. Busse bezweifelte daher, ob angesichts dieser Sachlage eine Diskussion überhaupt von Nutzen sei.

Herr Freiher von Rosen als Wortführer der Antragsteller wünschte jedoch eine Aussprache und erhielt zur Begründung seines Antrages das Wort. Er ging auf die allgemeine Unruhe ein, die einen großen Teil der Bevölkerung und damit auch Mitglieder der Welage erfaßt habe. Von dieser Tatsache ausgehend, machte er allgemein gehaltene kritische Bemerkungen über die bisherige Leitung, wobei er betonte, daß die Ausführungen sich nicht gegen einzelne Persönlichkeiten richteten. Zur Unterstreichung dessen wurde von ihm wie auch später von anderen Delegierten, die dem Antrage nahestehen, wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die großen Verdienste und Leistungen des Herrn Senators Dr. Busse und anderer Herren des Vorstandes und Aufsichtsrates, wie vor allem auch des Freiherrn von Massenbach-Konin, durchaus anerkannt würden und man zu diesen Herren volles persönliches Vertrauen habe. Herr v. Rosen stellte ausdrücklich fest, daß die Antragsteller keineswegs mit der Reineke-Bewegung sympathisieren, sie vielmehr ablehnen, wie sie auch nichts mit sonstigen Kritikern, die von außen her die Welage angreifen, zu tun gehabt hätten. Der Antrag bezwecke vielmehr, einen allgemeinen Grundsatz zur Geltung zu bringen, da es unzweckmäßig erscheine, wenn von Mitgliedern der Verwaltungsorgane der WLG. auch Aemter in anderen Organisationen bekleidet würden. Er glaube, daß die Stellung der Gesellschaft ohne die Querverbindungen zu den anderen Organisationen fester wäre. Die Absicht der Antragsteller gehe keinesfalls dahin, die Organisation zu schwächen oder gar zu zerstören. — Er streifte im Anschluß hieran die Haltung der Jugend und meinte, daß eine erwünschte weitere Festigung der Organisation durch eine Einbeziehung der Jugend in die Arbeit und Verantwortung erreicht werden könne. Nach seiner Auffassung besteht keine Fühlung zwischen der älteren Generation und der Jugend, wie er auch der Meinung sei, daß von der Leitung bisher nichts getan worden wäre, um die Mitwirkung der Jugend in der Arbeit der Organisation zu sichern.

Herr Senator Dr. Busse trat dem Antrag entgegen, indem er zunächst die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates bekannt gab, die bei seiner Annahme ihre Aemter innerhalb der Welage verlieren würden. Es sind die Herren: Dr. Busse-Tupadły, Dr. Schubert-Grónowo, Rust-Biskupin, Frhr. v. Massenbach-Konin, v. Saenger-Hilarów, Aubert-Siedleczko, v. Born-Fallois-Sienno, Bremer-Marzenin, Hoffmann-Sątopy, Huß-Długa Goślina, Kelm-Charzewo, Pieper-Stajkowo, v. Rosenstiel-Lipie, Sültemeyer-Dominowo, Dr. Swart-Posen. Er meinte, daß die Antragsteller die Tragweite ihres Antrages wohl nicht übersehen hätten und wohl bisher auch nicht die Möglichkeit hatten, die günstigen Seiten der Zusammenarbeit mit den anderen wirtschaftlichen Einrichtungen der Landwirtschaft zu erkennen. Die Tatsache stehe fest, daß unsere wirtschaftlichen Organisationen vollkommen gesund sind und auf eigenen Füßen stehen. Die Leitung dieser Organisationen habe also unzweifelhaft Großes geleistet, und man müsse schließlich die Menschen nach den Taten beurteilen. Für die Bedeutung und das Ansehen der Welage spräche es, daß in den letzten Jahren stets solche Persönlichkeiten in die Verwaltungsorgane anderer Wirtschaftsorganisationen berufen wurden, die in der Welage eine führende Stelle bekleidet haben und innerhalb dieser durch das Vertrauen der Berufsgenossen aufgestiegen sind, nicht etwa umgekehrt.

Herr Körner-Stołężyn meinte, für den Antrag spräche, daß der Unmut von Mitgliedern, die beispielsweise irgendwelche Differenzen mit Genossenschaften haben, sich bei der bisherigen Zusammenarbeit der Leitungen der Verbände leicht auch gegen die Welage richte, was vermieden werden müsse. — Herr Versen wies darauf hin, daß gerade diese Zusammenarbeit die Einigkeit unter der Landwirtschaft gefördert und erhalten habe. Es sei ein Irrtum der Antragsteller, anzunehmen, daß die gefährdete Einigkeit gefestigt würde, wenn eine restlose personelle Trennung eintreten würde. Bei etwa aufkommenden Reibungen sind gerade diejenigen Persönlichkeiten, die dank des Vertrauens, das sie in beiden Organisationen genießen, zum friedlichen Ausgleich berufen. — Herr Aubert-Siedleczko wies gegenüber den Ausführungen des Herrn Körner darauf hin, daß die Personalunion ja schon auf dem Dorfe beginne, dort meist schon dieselben Persönlichkeiten in den Vorständen der landwirtschaftlichen Vereine und der Genossenschaften sitzen, und daß es Aufgabe dieser Persönlichkeiten sei, durch Aufklärung, zu der sie eben durch die Bekleidung der verschiedensten Aemter befähigt seien, beruhigend zu wirken und Reibungen auszuschalten. Diese Vereinigung mehrerer Aemter in einer Hand entwickle sich zudem natürlich, weil die allgemeine Beobachtung die sei, daß sich nur schwer geeignete Persönlichkeiten finden, die wirklich bereit sind, die Arbeit und Verantwortung auf sich zu nehmen. Das gelte vor allem für die Arbeit auf dem flachen Lande. —

Herr Seifarth=Strzeszki, der in den Jahren 1920/21 Vorsitzender unserer landwirtschaftlichen Berufsorganisation war, schilderte aus den Erfahrungen der ersten Jahre heraus die Reibungen unter den Organisationen — es gab damals ja auch noch zwei getrennte Genossenschaftsverbände! —, die anfangs vorhanden waren und die auszuschalten nur durch enge Zusammenarbeit, durch Austausch der führenden Persönlichkeiten möglich wurde. — Herr Hildebrandt=Juljanki wies in kurzen Worten darauf hin, daß in den grundlegenden Anschauungen, in der Gesinnung doch keine Unterschiede unter uns beständen. Zu den Ausführungen des Antragstellers über die Anteilnahme der Jugend an unseren gemeinsamen Belangen und daß diese Jugend angeblich von der bisherigen Leitung nicht verstanden würde, sagte Herr Hildebrandt: Es besteht nicht nur die Verpflichtung für das Alter, die Jugend zu verstehen, sondern auch umgekehrt. Die Jugend müsse sich über das bisher Geleistete erst informieren und damit die bisherige Führung verstehen lernen, ehe sie zu weitgehender und grundlegender Kritik schreite.

Herr Falkenthal sprach die Befürchtung aus, daß die Notwendigkeit, die Jugend zur Mitarbeit heranzuziehen, wohl nicht genügend erkannt worden sei. Herr Lorenz=Kurowo trat dem entgegen. Die Auffassung, daß in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten bestehen, sei zweifellos unbegründet; die bisherige Leitung habe seit Jahr und Tag bewiesen, daß ihr an der Heranziehung der Jugend gelegen sei. Jetzt gehe es darum, eine gedeihliche Mitarbeit der Jugend zu sichern und zu verhindern, daß in allzu großem Ungestüm etwa alles das, was bisher geleistet und aufgebaut worden sei, gefährdet würde. Auch Herr Schubert betonte, daß gerade in der Leitung der Welage stets das Bestreben vorgeherrscht habe, die Jugend heranzuziehen. Sie sei aber häufig nicht da gewesen, habe sich nicht betätigt. Heute mache sie uns, wenn man die Ausführungen des Freiherrn von Rosen richtig versteht, das Angebot der Mitarbeit. Dies sei ein positives Ergebnis der Aussprache, und es würden sich zweifellos Herren bereit finden, der Jugend ihre Plätze einzuräumen. — Herr von Saenger=Hilarow unterstrich durch seine Ausführungen, wie unbegründet es nach dem Verlauf der letzten Jahre wäre, anzunehmen, daß ein Mißtrauen gegen die Heranziehung der Jugend zur Mitarbeit bei der bisherigen Leitung bestände. Eine Nachprüfung, welche Herren in den letzten Jahren in freiwerdende Posten im Aufsichtsrat der Welage eingerückt seien, widerlege schlagend eine solche Behauptung. — An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch die Herren Bartels=Wawrzyn, Rachuj=Minichowo, Seifarth=Strzeszki, Drews=Dabrowa, Frhr. von Massenbach=Konin, Freiherr von Rosen=Grocholin und Senator Dr. Busse. Herr Bartels, der zu den Antragstellern gehört, meinte, es scheine, daß die Beweggründe der Antragsteller wohl zum Teil mißverstanden seien. Der Zweck der Aussprache sei doch in erster Linie eine gegenseitige Information und Unterrichtung über die Stimmung im Lande, und das Ziel solle sein, uns noch fester zusammenzuschließen. — In ähnlicher Weise äußerte sich auch Frhr. v. Rosen nochmals. Andere Redner verwiesen auf die weittragende Wirkung des Antrages. Sie warnten davor, etwa wegen persönlicher Differenzen oder Voreingenommenheit etwas zu zerstören. Man solle sich von seiten der Antragsteller mehr darum bemühen, wirklich einen Einblick in die bisherige Arbeit zu gewinnen. Gegenüber den wiederholten Erklärungen seitens der Antragsteller, daß ein persönliches Mißtrauen gegen die führenden Persönlichkeiten der Organisation nicht bestehe, und daß man hoffe, auch nach Annahme des Antrages die Mitarbeit der bisher führenden Persönlichkeiten zu sichern, wurde darauf hingewiesen, daß die an der Abstimmung Beteiligten sich klar darüber sein müssen, daß nach Annahme eines solchen Antrages die betreffenden Herren unwiderruflich zurückträten würden, da eine Mitarbeit in der verantwortlichen Leitung für sie nicht in Frage käme, unter Bedingungen, die sie grundsätzlich für falsch halten. Auch Freiherr von Massenbach=Konin äußerte sich in diesem Sinne. „Wir haben unsere Aufgabe immer darin gesehen, eine Stätte zu bereiten für die, die nach uns kommen. Es gibt keinen Widerstand bei der jetzigen Leitung der Welage gegen die Jugend und ihre Wünsche und keine Abneigung dagegen, die Jugend an der Mitarbeit und der Leitung der Organisation teilhaben zu lassen." Doch müsse vermieden werden, daß diejenigen, die sich bisher zum größten Teil passiv verhalten haben, durch ihr ungestümes Tempo einen Bruch in die Organisation hereintragen.

Die Abstimmung ergab folgendes Bild: Von 96 Delegierten waren 78 anwesend. Der Antrag wurde mit der großen Mehrheit von 55 gegen 23 Stimmen abgelehnt. — Trotz der ausgedehnten Aussprache, die Gesichtspunkte zu Tage brachte, welche von einem Teil der Antragsteller durchaus gewürdigt wurden, haben alle Antragsteller für ihren ursprünglichen Antrag gestimmt. Dieses Ergebnis zeigt die Berechtigung der Bemerkung, die Herr Senator Dr. Busse eingangs aussprach, daß eine solche vorherige Festlegung die Front unnötig binde. Jede Agitation müsse logischerweise eine Gegenagitation hervorrufen. Dadurch entstehe die Gefahr, daß in Zukunft solche Auseinandersetzungen die breiten Massen der Mitglieder durch einseitige Darstellung erregen und beunruhigen, anstatt im Kreise verantwortungsbewußter Männer, die das Vertrauen der Mitglieder genießen, ruhig und leidenschaftslos erörtert zu werden.

Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses legte der Vorsitzende eine Pause ein, während welcher Vorstand und Aufsichtsrat zusammentraten, um zur Lage Stellung zu nehmen. Bei Wiederaufnahme der Sitzung konnte Freiherr von Massenbach bekannt geben, daß der Vorstand und Aufsichtsrat angesichts des Abstimmungsergebnisses und der in der Diskussion zu Tage getretenen Stimmung der Delegierten einmütig beschlossen hätten, ihre Aemter beizubehalten.

Es erhielt alsdann Herr Ramm=Falmierowo das Wort zur Begründung seines Antrages auf Abberufung des Aufsichtsrates. Herr Ramm zog nach kurzen allgemeinen Ausführungen den Antrag zurück.

Hiernach war die Lage soweit geklärt, um die Satzungsänderung zu beraten. Die neue Fassung wurde verlesen, begründet und, soweit gewünscht, jeder Paragraph diskutiert. Das Ergebnis war die einmütige Annahme des vorgelegten Entwurfes, der nunmehr der Behörde zur Bestätigung und Registrierung zugestellt werden konnte.

Anschließend berichtete der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Stegmann=Kaczagórka, über die Aktion zur Unterbringung arbeitsloser Landarbeiter. Hierüber hatte er bereits auf der letzten Sitzung der Kreisvorsitzenden (vergl. Zentralwochenblatt Nr. 9 vom 2. 3. 34) gesprochen, und es war beschlossen worden, zur Steuerung der Arbeitslosigkeit zusätzlich arbeitslose Familien unterzubringen. Die durch den Arbeitgeberverband über die damals namhaft gemachten Kreisvertrauensleute eingeleitete Aktion hat einen großen Erfolg gehabt, indem 60% der uns durch die Berufshilfe nachgewiesenen arbeitslosen Familien untergebracht werden konnten.

Weiter wurden aus der Versammlung heraus noch verschiedene wertvolle Anregungen für unsere Arbeit gegeben. Damit zeigte die Delegiertenversammlung zum Schlusse den einmütigen Willen zur sachlichen aufbauenden Arbeit im Interesse einer Vervollkommnung und Festigung unserer Organisation. Dies hob der Vorsitzende auch in seiner Schlußansprache mit einem Dank an die Delegierten hervor, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß alle Beteiligten die Ueberzeugung gewonnen haben mögen, daß die bisherige Leitung für sachliche Einwendungen zugänglich ist, daß dankbar die Mitarbeit eines jeden Mitgliedes begrüßt wird, und daß sich sicherlich Wege finden werden, um denjenigen, die heute noch zu Beginn der Sitzung in Opposition zur Leitung gestanden haben, auf einem gemeinsamen Wege zu begegnen.

Das Hacken der Pflanzen.

Das Hacken bereits gesäter und meistens schon ergrünter Pflanzen hat verschiedene Zwecke. Es soll bereits aufgelaufenes und im Auflaufen begriffenes Unkraut vernichten. Ferner soll es den Boden gründlicher lockern, als die Egge es vermag, aber trotzdem die Kulturpflanzen schonen. Zugleich wird den Wurzeln dadurch frischer Sauerstoff von der nun leicht eindringenden Luft zugeführt, und es werden Wachstum sowie Bestockung angeregt. Der Sauerstoff fördert auch die Tätigkeit der Bakterien, welche die Umsetzung der Düngestoffe und ihre Umwandlung in Pflanzennährstoffe bewirken. Endlich sucht man durch das Hacken dem Boden die Feuchtigkeit zu erhalten. Letzteres möchte allerdings mancher bezweifeln und im Gegenteil annehmen, daß der Boden durch die Hackarbeit noch mehr zum Austrocknen gebracht wird. Das ist aber nicht der Fall. Zwar trocknet die oberste, durch die Hacke gelockerte Schicht schnell aus. Aber sie bildet dann selbst eine schützende Decke für den darunter gelegenen Boden. Durch sie werden die feinen Bodenkanälchen (Haarröhrchen, Kapillaren) oben abgeschnitten. Diese Kanälchen saugen sonst das Wasser von unten her an und führen es bis zur Bodenoberfläche an die Luft, an welcher es verdunstet. Das kann nicht mehr in dem gleichen Maße erfolgen, nachdem der obere Teil durch das Hacken gelockert ist. Folglich bleibt die Feuchtigkeit dem Boden mehr erhalten. Das Hacken ist also auch in dieser Beziehung wirksamer als das Eggen und hat außerdem den Vorzug, daß es noch bei fortgeschrittener Entwicklung der Pflanzungen und mit Wiederholungen vorgenommen werden kann.

Je nach Boden- und Fruchtart hat das Hacken natürlich verschiedenen Wert. Schwerer Boden, der zum Verkrusten neigt und bei seiner Bindigkeit schon an sich wenig porös ist, dankt eine häufigere Lüftung durch Hacken besonders. Aber auch reichliche Düngung wird wirksamer, wenn viel gehackt wird. Humusreicher, geschlossener Acker kommt dadurch in einen besseren Garezustand. Auf mittleren und leichten Böden ist der Nutzen des Hackens nicht so vielseitig, weil sie bei ihrer größeren und natürlichen Lockerheit ohnedies genügend von Luft durchströmt werden und die Bodenkanälchen nicht so fein sind wie in schwerem Boden. Auf ihnen besteht daher der Hauptzweck des Hackens in der Unkrautvertilgung. Von den Früchten verlangen alle Knollen- und Wurzelfrüchte mehrmaliges Hacken. Sie werden gewissermaßen mit dem Hacken großgezogen und werden deshalb auch unter dem Gesamtbegriff „Hackfrüchte" aufgeführt. Ferner ist diese Arbeit für die Oel- und Hülsenfrüchte von großer Bedeutung. Leider werden Hülsenfrüchte noch verhältnismäßig wenig gehackt. Sie würden aber wesentlich höhere Erträge bringen, wenn es geschähe. Von den Halmfrüchten sind Winterweizen und alles Sommergetreide zweifellos dankbar für diese Bodenbearbeitung. Die Tiefe des Hackens hat sich nach der Bewurzelung zu richten. Bei Roggen wird meistens nur auf schwerem Boden und bei früher Saat ein Erfolg erzielt. Auf mittlerem Boden bleibt dieses schon fraglich, und auf leichtem Boden schlägt er oft in einen Mißerfolg um. Roggen wurzelt eben nur flach und muß deshalb in gefestigtem Boden stehen und stehen bleiben.

Die Ausführung des Hackens geschieht entweder durch die Maschine oder durch die Hand oder durch beides nacheinander. Für die Pflanzen ist zwar das Handhacken von größerem Nutzen, weil es gründlicher vorgenommen werden kann und man näher an die Pflanzen herangeht, ohne sie zu beschädigen. Aber das Handhacken geht nur langsam vonstatten und macht bei Verwendung von fremden Arbeitskräften größere Kosten. Deshalb ist im Großbetrieb das Maschinenhacken unentbehrlich. Man erreicht damit, daß öfters gehackt werden kann und die Arbeit sich verbilligt. Wo Häufigkeit und Sorgfalt des Hackens zusammenkommen, wie bei der Bearbeitung der Zuckerrüben, da muß ein- oder mehrmaligem Maschinenhacken noch ein Handhacken folgen. Mit der Hackarbeit darf man nie so lange warten, bis der Boden verkrustet. Im Gegenteil soll dadurch der Krustenbildung vorgebeugt werden. Ist dies nämlich schon geschehen, so wird das Hacken sehr erschwert und damit auch verteuert. Da die Hackschneide bzw. die Hackschare dann den Boden nicht so tief fassen, ist außerdem der Erfolg nicht so nachhaltig. Ferner drohen Pflanzenbeschädigungen insofern, als auf hartem Boden leicht Erdschollen herausgerissen werden. Mit diesen werden entweder zugleich Wurzelteile abgerissen, oder die Wurzeln werden entblößt. Beim Handhacken ist es von Wichtigkeit, daß die gehackte Reihe nicht sogleich wieder von dem Hackenden festgetreten wird. Deshalb sollen bei Vornahme dieser Arbeit durch mehrere Personen diese sich keilförmig aufstellen und jeder Folgende die Reihe seines Vordermannes hacken. Dadurch tritt zwar eine Verzögerung ein, aber die Erde bleibt locker, und das Unkraut wird nicht wieder in den Boden hineingetreten, sondern verwelkt. Will man die Hacke nur durch den Boden hindurchziehen, so geht man dabei rückwärts. Jede Hackarbeit sollte ständig nach stärkeren Niederschlägen wiederholt werden, solange noch zwischen den Reihen durchzukommen ist. Der Regenschlag festigt nämlich die Erde immer wieder von neuem, und die nachfoglende Sonne trocknet sie aus. Schließen sich später die Reihen, so übernehmen die Pflanzen den Eigenschutz gegen Austrocknung und Unkrautwucherung durch die dichte Beschattung des Erdbodens.

Vom Reinmelken der Kühe und Aufbewahren der Milch.

Wenn am Schlusse des Melkens einer Kuh nur noch wenig Milch aus den Strichen fließt, dann ist es von größter Bedeutung, die letzten Reste im Euter gewissermaßen zusammenzusuchen. Bei diesem Bestreben ist darauf zu achten, daß kein Teil desselben vergessen wird, daß ferner dem Tier durch das Ausstreifen und Ausdrücken keinerlei Schmerzen bereitet werden. Das Reinmelken kann auf verschiedene Arten erfolgen, man vermeide aber, das sei vorweg betont, das vielfach übliche Auszipfeln, ein Verfahren, bei dem nur die Spitzen der Striche gestreift werden, wobei sehr leicht Zerreißungen eintreten und die höher liegenden Teile der Milchdrüse nicht berührt werden. Dahingegen ist die neue Allgäuer Melkweise sehr zu empfehlen, wobei in folgender Weise verfahren wird. Nachdem die Vorder- und Hinterviertel des Euters annähernd ausgemolken sind, beginnt man wieder bei ersteren und melkt beide Striche gleichzeitig aus. Dabei greift man mit geöffneter Hand langsam immer höher und streift, indem die beiden Viertel gegeneinander gedrückt werden, die Milch herunter. In gleicher Weise verfährt man mit den beiden hinteren Vierteln, dabei bleiben die Finger stets auf dem Euter und folgen der Form desselben bis sie wieder an den Strichen anlangten. Wird auf diese Weise nicht noch Milch gewonnen, dann ist es ratsam, den alten Allgäuer Griff anzuwenden. Man faßt dabei jedes einzelne Viertel mit beiden Händen ziemlich hoch und streift die Milch nach unten. Es ist hierbei darauf zu achten, daß bei den vorderen Vierteln die Hände von der Bauchseite streifen, während bei den hinteren Vierteln die linke Hand von der Hinterseite des Euters zum Strich herunter geführt wird, wobei man mit der anderen Hand stets einen leisen Gegendruck ausübt. Auf diese Weise erhält man die Milch restlos, ohne dem Tier irgendwie Schmerzen zu machen.

Das reine Ausmelken hat doppelten Wert, denn man gewinnt nicht nur alle, sondern auch die fettreichste Milch, welche gegen Ende des Melkaktes gebildet wird. Ferner kann die Milchbildung wieder in allen Teilen der Drüse beginnen, weil dieselbe völlig geleert wurde. Durch gutes Ausmelken wird die Tätigkeit des Euters erhöht und mehr Milch gewonnen, während bei schlechtem Melken der Milchertrag bald zurückgeht, die Milchdrüse wird schwächlich und empfindlich gegen Krankheiten. Ja manch an sich gute Milchkuh ist durch Vernachlässigung des Melkens schon wertlos gemacht und unrentabel geworden und der Besitzer weiß manchmal nicht, daß er die Schuld daran selbst gewesen ist. Wenn oft Klage darüber geführt wird, daß man dreistrichige Kühe hat oder der Milchertrag trotz guter Fütterung nachläßt, dann ist in sehr vielen Fällen schlechtes Ausmelken die Ursache. Man soll deshalb größten Wert darauf legen, daß das Melken vorsichtig und richtig ausgeführt wird, ganz besonders dann, wenn es sich um leistungsfähige Tiere handelt und das Euter noch im Wachstum begriffen ist, wie bei frischmelken und Erstlingskühen. Was hier versäumt wird, kann nie mehr nachgeholt werden.

Auch soll man es nicht versäumen, zuvor die Hände zu waschen und das Euter mit einem sauberen Handtuch abzureiben, das ist im Interesse der Sauberkeit eine erste Bedingung. Es ist oft unglaublich, welch hoher Schmutzgehalt bei diesbezüglichen Untersuchungen der Milch gefunden werden können, die den Beweis dafür einwandfrei erbringen, daß der Melker auf Sauberkeit des Euters und seiner Hände absolut keinen Wert gelegt hat.

Die sauber gewonnene Milch einer gesunden Kuh ist von guter Beschaffenheit und ohne Mängel, wie Fehler. Erst nach ihrem Austritt aus der Drüse können aus der Luft Keime und Pilze sie verunreinigen und die verschiedensten Milchfehler (saure, bittere, ranzige etc. Milch) verursachen. Da sich derartige schädigende Keime zahllos in der Luft des Stalles, namentlich wenn es an Ventilation fehlt, befinden, muß die Milch sofort nach dem Melken einer jeden Kuh aus dem Stall entfernt werden. Das Sammelgefäß soll niemals im Stalle, sondern in einem anderen Raum stehen, wo frische, staubfreie Luft vorhanden ist. Um jede Verunreinigung zu verhüten, wird zweckmäßig über das Sammelgefäß eine große Blechhaube gestülpt. Bleibt die Milch im Stalle stehen, was zur alten Gewohnheit vieler Bauernhöfe gehört, dann findet eine Verunreinigung durch Keime der Luft unbedingt statt, welche den Geschmack und die Haltbarkeit nachteilig beeinflussen. Wird die frische, warme Milch im Stall ja noch zugedeckt und damit die über ihr befindliche Stall-Luft abgesperrt, so erhält jene bald einen widerlichen Geschmack und Geruch, man sagt dann, sie ist „erstickt". Da nun auch selbst bei größter Sauberkeit Schuppen, Haare, Kotpartikel, Teile abgestoßener Haut des Euters oder Blutgerinsel in die Milch gelangen, muß dieselbe nach dem Melken sofort gesiebt und gekühlt werden. Es gibt hierzu heute sehr praktische Apparate, welche beiden Zwecken dienen, d. h. gut abkühlen und säubern. Es wäre sehr zu wünschen, daß solche in jedem Stalle vorhanden sein müssen, zumal ihr Anschaffungspreis kein sehr hoher ist. Zeigt sich am Boden eines mit Milch gefüllten Glases, das man eine Stunde lang ruhig stehen ließ, ein Bodensatz, so ist das ein Beweis für ihre Unsauberkeit; solche Ware in den Verkehr zu bringen, ist ebenso strafbar wie die Milchfälschung und das mit vollem Recht. Denn es erzeugen z. B. die Keime, welche mit dem Kuhkot in die Milch gelangen, beim Menschen Blähungen, welche bei Säuglingen lebensgefährlich sind. Besonders schnell vermehren sich die zersetzend wirkenden Keime in der Milch zur warmen Jahreszeit, weshalb während dieser die nötigen Vorsichtsmaßregeln von erhöhter Bedeutung sind. Was über die Milchbehandlung vorstehend kurz gesagt wurde, kommt zusammengefaßt in den Worten zum Ausdruck:

Die Gewinnung einer guten, einwandfreien Milch macht zur ersten Bedingung, daß die Kühe gesund sind, das Melken unter Beachtung größter Sauberkeit erfolgt und die Milch außerhalb des Stalles bald geseiht und gekühlt, sodann in kühlem Raume in Wasser gestellt, aufbewahrt wird.

Dr. Schwab.

Auf zum Kampf mit dem Maikäfer!

Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht die Pflanzenschutzstation der hiesigen Landwirtschaftskammer in der letzten Nummer des „Poradnik Gospodarski" einen Artikel, aus dem wir mit Rücksicht auf seine große Bedeutung die wesentlichsten Punkte herausgreifen wollen.

Die ungeheuren Schäden, die der Maikäfer nicht nur in seiner Larvenform, also als Engerling, sondern auch als fertiger Käfer der Landwirtschaft verursacht, sind hinlänglich bekannt. Man kann in den Schlägen oft größere Fehlstellen beobachten, die auf den Engerlingsfraß zurückzuführen sind. Auch an Obst- und Waldbäumen verursacht er Schaden. Der Käfer lebt 3—4 Jahre in Larvenform im Boden, verpuppt sich im letzten Jahr und überwintert als fertiger Käfer im Boden. Im Mai des nächsten Jahres schwärmt er aus und sollte daher in dieser Zeit noch vor der Eiablage bekämpft werden. Ist somit der Maikäfer in einem Jahr stark beobachtet worden, so ist mit Rücksicht auf seine mehrjährige Entwicklungszeit gewöhnlich nach 4 Jahren mit einem starken Auftreten dieses Schädlings zu rechnen. Im Jahre 1930 hatten wir ein Hauptflugjahr und es ist daher damit zu rechnen, daß auch dieses Jahr ein starkes Maikäferjahr sein wird. Damals wurden auf dem Gebiete der Posener Wojewodschaft 17 000 dz Maikäfer gesammelt. Auch in diesem Jahr will die Landwirtschaftskammer mit Hilfe von Prämien für gesammelte Maikäfer eine Bekämpfungsaktion durchführen und fordert zum intensiven Sammeln und Vernichten dieses Schädlings auf.

Ein Weibchen legt rund 60 Eier, so daß mit der Vernichtung eines solchen Tieres gleichzeitig auch der Fraß von 60 Engerlingen durch 3 Jahre hindurch vermieden wird. Da sich die Kinder für diese Arbeit sehr gut eignen, hat sich die Landwirtschaftskammer an das Schulkuratorium mit der Bitte gewandt, die Kinder von der Schulbeschäftigung während der Zeit der Durchführung einer Bekämpfungsaktion in einer Ortschaft zu befreien.

Die gesammelten Käfer werden am besten in Fässer gebracht und mit heißem Wasser übergossen. Die getöteten Käfer können als Futter für Schweine, Geflügel und Fische benutzt werden. 180 kg trockener Käfer entsprechen hinsichtlich ihres Eiweißgehaltes 100 kg Fleischmehl.

Bei uns haben wir gewöhnlich mit zwei Arten zu rechnen und zwar mit dem Mai- (Melolontha vulgaris) und dem Roßkastanienkäfer (Melolontha hippocastani). Der Maikäfer ist im Vergleich zum Roßkastanienkäfer gewöhnlich etwas größer und hat einen mehr spitzen Hinterleib. Der Hinterleib des Roßkastanienkäfers ist außerdem mit einer Schaufel versehen. Der Maikäfer besitzt immer bronzene Beine und eine schwarze Unterkörperseite, während der Roßkastanienkäfer bronzene Beine und eine bronzene Unterkörperseite haben kann. Gewöhnlich sind aber bei dem Roßkastanienkäfer Beine und Unterkörper schwarz.

Da die Ermittlungen der Wissenschaft über die Häufigkeit beider Schädlinge noch unzulänglich sind, richtet die Pflanzenschutzstation bei der Landwirtschaftskammer (Stacja Ochrony Roślin Wielkopolskiej Izby Rolniczej — Poznań, ul. Dąbrowskiego 17) an alle, die guten Willens sind, die Bitte, Beobachtungen anzustellen und nähere Informationen an die erwähnte Station zu richten.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Mittwoch, 9. 5. und Donnerstag, 24. 5., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Gowarzewo:** 5. 5. um 10 Uhr bei Herrn Nachtigall. **Trzek:** 5. 5. um 12 Uhr im Gasthaus. **Golezewo:** 7. 5. um 2.45 Uhr im Gasthaus. **Suchylas:** 7. 5. um 4.30 Uhr bei Herrn Schmalz. **Tarnowo:** 11. 5. um 1.45 Uhr bei Fengler. **Dominowo:** 12. 5. um 6 Uhr im Gasthaus. **Kostrzyn:** 14. 5. um 10.30 Uhr bei Bartsch. **Miłosław:** 16. 5. bei Fitzke. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Santomischel:** Dienstag, 8. 5., um 5 Uhr bei Andrzejewski. **Ortsgruppe Schwersenz:** Mittwoch, 9. 5., um 5½ Uhr in der Konditorei Lemke. **Ortsgruppe Wreschen:** Generalversammlung Donnerstag, 10. 5., (Himmelfahrt) um 4 Uhr im Konsum. 1. Rechnungslegung, 2. Besprechung über die Heilhilfe, 3. Vortrag, 4. Verschiedenes. **Ortsgruppe Tarnowo:** Freitag, 11. 5., um 3 Uhr bei Fengler. Vorher um 1.45 Uhr findet die Aufnahme der Hagelversicherung statt. — In den vorstehenden 4 Versammlungen spricht Herr Krause-Bromberg, der Leiter der Pflanzenschutzstelle der Welage, über „Pflanzenschädlinge und ihre Bekämpfung". Die Mitglieder werden gebeten, kranke Pflanzen mitzubringen.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch, vorm. in d. Geschäftsst. ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Mittwoch, 9. 5. u. Donnerstag, 17. und 24. 5., in der Konditorei Kern. **Samter:** 8. 5. in der Genossenschaft. **Pinne:** 18. 5. in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Samter:** Sonnabend, 5. 5., um 3 Uhr bei Girus. Vortrag: Herr Snowadzki-Posen: „Bienenzucht". Um zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen der Mitglieder, wird gebeten. **Ortsgruppe Pinne:** Freitag, 4. 5., vorm. 10 Uhr bei Letkiewicz. **Ortsgruppe Grzebienisko:** Sonnabend,

(Fortsetzung auf Seite 315.)

Nr. 18.

Für die Landfrau

4. Mai 1934

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Sein eigener Herr.

Wer lustig leben kann nach seinem Kopf
Und kochen, was er will, im eignen Topf,
Der heißt sein eigner Herr; mit größerm Recht
Hieß er in manchem Fall sein eigner Knecht.
Sein eigner Herr ist nur der starke Mann,
Der sich befehlen — und gehorchen kann.

Fried. Wilh. Weber.

Die Theorie schreitet voran! — Wo bleibt die Praxis?

Brennende Mittagssonne! Baby liegt dick bemützt tief eingesenkt in Federkissen, das Federbett festgebunden, weil der kleine Weltenbürger so „unartig" ist und sich abstrampelt. — Nie aber hört die Triefnase auf, auch im Sommer nicht. „Unsere Kleine ist zu anfällig!" Das sind die klagenden Worte der Mutter. Vergeblich hat die Theorie gepredigt: Laßt die Federn weg, hütet den Säugling vor Schwitzen, denn der naß geschwitzte Körper erkältet sich — laßt ihn bei Wärme nackend strampeln, — schützt Hirn und Nabel vor Sonnenbrand! — Das Sonnenbad soll nie länger als 15 bis 20 Minuten am Tage dauern, angefangen mit 3 bis 5 Minuten bei dem 8 Wochen alten Säugling — und ebenso lange bei allen Kindern in der ersten Frühlingssonne! Vergeblich spricht und schreibt die Theorie von Luftbädern, anfangs eine Viertel- bis eine halbe Stunde und später stundenlang im Freien! — Ferner lehrt die Theorie: Hütet euch im Sommer vor Sonnenbrand (Hautblasen) und beginnt im Freien mit 2 bis 3 Minuten direkter Sonnenbestrahlung. Erst nach 3 bis 4 Sonnenbädern steigert auf 5 bis 10 Minuten, dann bilden sich die braunen Schutzstoffe in der Haut und Ihr leidet nie mehr unter Blasenbildung und verbrannter Haut.

Ein anderes Bild: Abendfriede, Feierabend auf dem Lande. Auf kalten Steinstufen in nebelgeschwängerter Luft krabbeln und sitzen die Kleinsten vor den Häusern. — Am Tage überhitzt, genau so bekleidet mit dicker Jacke und Mütze wie in der Mittagssonne — als auch genau so ohne Hose auf naßkaltem Stein — husten und schnupfen die armen Gesellen in die Gegend, anstatt zwischen 6 und 7 Uhr im Bette zu liegen — ohne Federn! — und bei offenen Fenstern selig und gesund zu schlafen! — „Mein Kleiner schläft nicht vor 10 Uhr ein!" oder „Es ist zu heiß in der Wohnung!" so hört man die Mütter sagen. — Die Praxis der modernen Theorie aber beweist, daß der Säugling vom ersten Tage an durch strenge Gewöhnung an die Zeit sehr wohl zu erziehen ist, rechtzeitig einzuschlafen. Rechtzeitig aber bedeutet für die Kleinen 5 bis 6 Uhr abends, für 2 bis 6 Jahre etwa 6 bis 7 und für das Schulkind 7 bis 8 Uhr. Späteres Schlafengehen macht Nerven und Hirn krank und den Körper anfällig gegen alle Schwäche- und Krankheitserscheinungen. Wo aber gibt es auf dem Lande Schulkinder, die noch frühzeitig mit Vater und Mutter um 4 oder 5 Uhr aufwachen? Wo aber ist das bleichsüchtige schulentlassene Kind nicht ohne Mühe und mit Sing-Sang und gesunder Schaffenskraft früh bei Sonnenaufgang aus dem Bette zu bringen? Nur vereinzelt noch hat sich das Leben in seiner Urkraft halten können gegen so eine Torheit und Gleichgültigkeit gegenüber jeder Theorie. Der Grundstein all dieser Erscheinungen aber wird gelegt in den ersten 3 bis 7 Jahren eines jeden Menschenlebens.

Wo liegt der Fehler?

(Winke zur Bereitung von Büchsenkonserven.)

Durch den in vielen Landhaushaltungen eingeführten Dosenverschlußapparat ist heute die Landfrau völlig unabhängig von jeder Jahreszeit und kann auch im Sommer daran gehen, Hausschlachtungen zu unternehmen.

Aber alles will gelernt sein und wenn eine Hausfrau auch schon Meisterin im „Einwecken" ist, ist sie es noch lange nicht im „Eindosen", denn hier kommen wieder neue Momente hinzu, die noch wenig bekannt sind, denn sie finden sich in keiner bis jetzt bekanntgewordenen Anweisung über das Anfertigen von Dosenkonserven.

Bei jedem Einmachglas kann man, wenn öfters kontrolliert wird, durch einen sich bildenden Schimmelrand sehen, ob das Glas aufgegangen ist, und es dann meist noch retten, wenn es sich nicht gerade um Pilz- oder Fischkonserven handelt. Bei den Büchsen aber ist es leider nicht ersichtlich, und erst das Hochwölben des Deckels zeigt an, daß der Inhalt bereits in Gärung übergegangen ist. Da der Verschluß tadellos gelungen war, also kein Fehlverschluß vorliegt, kann sich die Landfrau die Ursache nicht erklären und steht vor einem Rätsel.

Die Vorschrift ist, daß man nur gekochtes Fleisch, das also schon vorher einen bestimmten Hitzegrad erreicht und eine lange Erhitzungsdauer durchgemacht hat, in die Büchsen geben soll, und dann bei 100 Grad noch, je nach Rezept, bis zu 2 Stunden sterilisieren. In den meisten Fällen stehen aber nur große Kochtöpfe oder Waschkessel zur Verfügung und in diesem sind lediglich bis zu 100 Grad Wärme zu erreichen. Bekanntlich werden aber bei 100 Grad nicht alle Sporen getötet, trotzdem aber glaubt manche Hausfrau, wenn sie die Dosen dafür 2—3 Stunden kocht, erreicht sie es ebenfalls, daß die Konserven steril werden. Das ist aber nicht immer der Fall, vielmehr wird nur der Inhalt durch das lange Kochen unansehnlich und zu weich.

In den Konservenfabriken hat man sogenannte Autoklaven, das sind Dampfdruckkessel, in denen 120—130 Grad, wie sie für Fleischkonserven nötig sind, erzielt werden. Selbst bei einer Erhitzungsdauer von nur einer halben bis einer Stunde werden hierbei alle Bakterien getötet. Außerdem bleibt das Fleisch auch schön fest und sieht gut aus. — Es ist wenig bekannt, daß man höhere Hitzegrade erreichen kann, wenn man dem Wasser, in dem die Büchsen gekocht werden, Salz beimengt. Bei einem Salzgehalt von 18 Prozent läßt sich das Wasser bis 103—108 Grad erhitzen und ist die Möglichkeit geschaffen, daß man Fleisch und Wurst auch roh einfüllen und konservieren kann, ohne befürchten zu müssen, daß es verdirbt. Das Fleisch wird bei einer Erhitzung auf 103 Grad, selbst wenn es nur eine Stunde lang kocht, vollkommen steril und bleibt ansehnlich und frisch im Geschmack.

Wenn die Dosen aus dem Kessel genommen werden, muß man sie sofort in kaltes Wasser werfen und darin mit einem Stock so lange rühren, bis sie auf Handwärme abgekühlt sind. Dieses unmittelbare Abkühlen der Konserven ist für die Haltbarkeit von größter Wichtigkeit und sollte nie, weder bei Fleisch, noch Obst oder Gemüse versäumt werden. Nach dem Abkühlen sollen die Dosen gleich abgerieben werden, so daß sie nicht rosten können, denn durch das Kochen im Salzwasser würden sie ohne Trockenreiben Schaden leiden. Das Rosten der Büchsen ist ein unangenehmes Kapitel. Am meisten kommt es vor, wenn die Büchsen, die für Obstkonserven innen verniert sind, an einer kleinen, dem Auge kaum sichtbaren Stelle von dem Lack nicht überzogen sind. Kommt nun rohes Obst, wie Rhabarber, Aepfel, Johannis- oder Stachelbeeren, in die Dosen, so frißt die Säure an dem kleinen Defekt den Lack ganz weg, die Büchse bekommt erst einen Rostansatz und, verbleibt die Konserve länger darin, ein Loch. Damit sind Büchse und Konserve verdorben, denn in den seltensten Fällen sieht man die schadhafte Stelle rechtzeitig, um wenigstens den Inhalt noch retten zu können. Auch der Sauerstoff der Luft, der sich in rohen Früchten befindet, ist ein Feind der Büchsen, er geht mit deren Metall eine Verbindung ein und zerstört das Weißblech. Aus diesem Grunde soll man alles Obst, ehe es in die Büchsen kommt, abwellen, so daß der Sauerstoff aus der Frucht entweicht und das Zuckerwasser in sie eindringt und somit die Dose geschont ist. Dies hat außerdem noch den Vorteil, daß die Früchte, wenn sie nur im Sieb gewellt werden, sehr ansehnlich bleiben und nicht zusammensinken.

Nun zum Aufbewahren der Dosen. Sie sollen in einem vollständig trockenen Raum, in dem nicht mehr als höchstens 10 Grad Wärme sind, aufgestellt werden. Besonders Fleisch-, Wurst-, Erdbeer- und Kirschkonserven verlangen sehr kühle Lagerung, sie unterliegen am stärksten dem raschen Verderben, wenn sie warm aufbewahrt werden. Zudem soll man sich immer in Abständen von 3 bis 4 Wochen die Mühe machen, alle Büchsen auf den Kopf zu stellen, also umzukehren. Dadurch wird jeder Rostansatz am Flüssigkeitsrand in der Büchse vermieden und somit ein Durchfressen der Wand. — Es sind dies alles nur Kleinigkeiten, die jede Landfrau ausführen kann, die ihr aber eine große Ersparnis an Geld und Aerger bedeuten werden.

Allerlei Gutes vom Spargel!

Wir wissen, daß Spargel leicht bekömmlich und sehr gesund ist. Man soll aber auch nicht denken, daß Spargel unbedingt immer in Verbindung mit Fleisch genossen werden muß. Es gibt Spargelgerichte, bei denen nichts an Wohlgeschmack und Gesundheitswert verloren geht, und die gleichzeitig so preiswert sind, daß auch der einfachste Haushalt sie sich leisten kann.

Ganz kurz möchte ich auf die verschiedenartige Färbung des Spargels eingehen. Auch hier gibt es Irrtümer bei den Hausfrauen: Die verschiedene Färbung des Spargels hat nichts mit der Güte zu tun, und Feinschmecker wissen, daß Spargel mit rosa oder grün gefärbten Köpfen einen ganz besonderen Wohlgeschmack aufzuweisen hat. Sobald die Spargelspitze einige Zentimeter über dem Boden ist, beginnt durch den Einfluß des Lichtes sie sich erst rosa, dann violett und schließlich grün zu verfärben. Der schneeweiß auf den Markt kommende Spargel, ist solcher, der nach der Ernte gewaschen und dann gekühlt wurde.

Ehe ich nun zu den Rezepten übergehe, möchte ich noch auf einige Kochtechnik im allgemeinen zu sprechen kommen: Der Spargel muß möglichst dünn geschält werden, um so wenig, wie möglich von den Nährstoffen zu verlieren. Die Spargelschalen hebt man in getrocknetem Zustand auf. Später verwendet man sie zum Auskochen von Suppen oder Sossen. Da das vor Skorbut schützende Vitamin C nach dem Kochen in großen Mengen im Kochwasser enthalten ist, wird dieses natürlich auch nicht weggegossen, sondern ebenfalls für Suppen oder Sossen verwendet. Kühl aufbewahrt hält es sich einige Tage lang sehr gut.

Und nun zu den Rezepten:

Spargelsuppe: Von 250 g geschältem Bruchspargel werden die Schalen und Stangen zunächst, später auch die Köpfchen, gar gekocht. Dann gießt man das Ganze durch einen Durchschlag und entfernt die Schalen. Sodann wird eine Einbrenne von 1 Eßlöffel Mehl und 1 Eßlöffel Kochfett bereitet, die man mit dem Spargelwasser angießt und mit Salz und Muskatnuß abschmeckt. Zum Anrichten kommt etwas frische, gewiegte Petersilie in die Terrine, in die man dann den Spargel und die heiße Suppe einfüllt. Spargelsuppe kann man noch auf die verschiedenartigste Weise verändern: zum Beispiel mit Reis, Graupe oder gerösteten Semmelbröckchen. Verfeinern kann man die Suppe mit einem Ei, das man hineinquirlt.

Spargelgemüse: Da Stangenspargel mit brauner Butter durchaus bekannt ist, will ich darauf nicht erst eingehen. Man kann Spargel mit den verschiedensten Tunken zu Tisch geben. Dazu kann man ruhig Bruchspargel nehmen. Man gibt nun den Spargel mit einer holländischen Sosse, am nettesten gleich im Reisrand; oder mit einer Kapernsosse. Am besten aus selbstgemachten Kapern: (Samen der Kapuzinerkresse in Essig eingelegt). Oder man gibt eine Käsetunke: nämlich helle Einbrenne, die mit geriebenem Parmesankäse abgeschmeckt ist. Auch ist das Spargelgemüse vorzüglich mit Rahmtunke: Man legt den Spargel in eine Kasserolle, begießt ihn mit Sahne, es kann auch Vollmilch sein, so daß er bedeckt ist, läßt langsam heiß werden und bindet mit Mehlbutter, die folgendermaßen hergestellt wird, 100 g erwärmte Butter wird mit 70 g Mehl verrührt, bis es glatt ist, dann unter den Rahm gegeben. — Natürlich kann man das Spargelgemüse immer in Verbindung mit anderen Gemüsen wie Morcheln, Karotten, Prinzeßbohnen, Erbsen oder Tomaten zu Tisch geben, um Abwechslung zu schaffen.

Auch Spargelsalat ist etwas ganz köstliches. Gar gekochter Bruchspargel wird erkaltet mit einer Majonäse vermischt. Man kann diese Majonäse mit ungesüßter Schlagsahne verzieren, um den Geschmack zu verfeinern. Oder man untermischt den Spargelsalat mit feingeschnittenem, hartgekochtem Weißei. Jederzeit kann auch Spargelsalat mit den vorher genannten Gemüsen vermischt angerichtet werden.

Ein billiges und sehr schmackhaftes Gericht sind die Spargelkartoffeln. Bruchspargel, gar gekocht, mit gekochten Kartoffelstücken gemischt und einer hellen Einbrennsosse, die man mit einem Ei abzieht, gebunden. Gewiegte grüne Petersilie daran erhöht den Wohlgeschmack.

Omelette mit Spargel: Das Omelette wird nur leicht gesalzen zubereitet und direkt vor dem Servieren mit Stangenspargel oder Spargelbruch, schön zart gekocht, gefüllt. — Auch Eierkuchen mit Spargel gefüllt und dann zusammengerollt, wird sich stets großer Beliebtheit erfreuen. Ganz besonderen Zuspruch hat aber auch Spargelpudding und Spargelauflauf. Spargelpudding: 500 g Bruch werden geputzt. 70 g Butter wird mit 5 Eßlöffeln Mehl, 6 Eiern und 1 Liter Milch verrührt, mit den rohen Spargelstückchen vermischt und mit einem Eßlöffel Reibkäse abgeschmeckt. In der gut vorbereiteten Form kocht der Pudding gut 2 Stunden, und wird hernach mit einer holländischen Sosse aufgetragen. Spargelauflauf: 2 Pfund Bruchspargel wird, wie üblich, gar gekocht. Dann macht man eine Einbrenne von 80 g Fett, 150 g Mehl und 1 Liter Milch, bis das Ganze zum Kloß wird. Wenn der Teig abgekühlt ist, gibt man zwei Löffel Reibkäse, 6 Eigelb, etwas Salz, die Spargelstückchen und zum Schluß den Schnee darunter. In die gut vorbereitete Form füllt man ein und läßt den Auflauf 1 Stunde im Ofen backen.

Annlies Wagner - Breslau.

Wichtige Gartenarbeiten.

Obstgarten: Spätgepflanzte Bäume müssen eingebunden werden und sind feucht zu halten. Gleichzeitig muß ein Rückschnitt stattfinden. — Etikettieren dieser Bäume ist sehr wichtig. Das Umveredeln kann jetzt durch Rindenpfropfen fortgesetzt werden. Die Veredlungen sind mit Bast einzubinden und dann mit Baumwachs zu verschmieren. Die Baumscheibe ist gut feucht zu halten und mit kurzem Mist oder feuchtem Torf abzudecken. Die Erdbeeren sind bei trockenem Wetter öfter zu wässern. Eine Abdeckung mit Kompost schützt vor starkem Austrocknen und ergibt gleichzeitig eine Düngung.

Gemüsegarten: Auszusäen sind: Rote Rüben, Zuckermais, Mangold, Radieschen, Rettich, Sommersalat, Spätkohl, Blumenkohl, Kohlrabi, Gurken, Kürbis. — Auszupflanzen sind: Frühkohl, Frühkartoffeln, Kohlrabi, Weißkraut. — Wer Gemüse im Frühbeet anbaut, muß bei warmem Wetter tüchtig lüften, um das Vergeilen zu verhindern. Bei starker Sonne ist zu schattieren und leicht zu spritzen.

Ziergarten: Die Rasenflächen wässern und flüssig düngen. Rinderdung vierfach, Geflügeldung etwa dreißigfach verdünnen. Kunstdünger nur in feuchten Lagen. — Einjahrsblumen, die in den Saatschulen oder auf Saatbeeten zu dicht stehen, sind zu pikieren. — Bei trockenem Wetter die Beete hacken und lockern. — Dahlien teilen und mit genauer Etikettierung auf Beete pflanzen. — Frischgepflanzte Stauden oder Gehölze wässern und den Boden mit feuchtem Torf oder kurzem Dung abdecken. — Unkraut ist bereits als kleine Keimpflanze zu vernichten. Wege und Zaungrenze besonders sorgfältig reinigen. — Rosen tüchtig wässern und mit Kompost düngen. Die Beete öfter durchhacken. — Immergrüne Gehölze müssen jetzt gepflanzt werden. Der Ballen ist vor dem Zuschütten der Pflanzgrube tüchtig zu wässern.

Blumenfenster: Das Umpflanzen der durchgewurzelten Topfpflanzen ist weiter auszuführen. Sie erhalten einen luftigen, hellen Standort. Die jungen Sämlinge sind, sobald sie das dritte Blatt zeigen und zu dicht stehen, zu verstopfen. — Pelargonien- und Fuchsienstecklinge sind zu schneiden. Bis zum Sommer ergeben sie noch gutblühende Pflanzen.

Schädlingsbekämpfung: Gegen Apfelblütenstecher sind die Bäume mit umwickelten Stangen abzuklopfen. Die Tiere sind auf Tücher abzuklopfen und zu vernichten. Auf Stachelbeeren zeigen sich graugrüne Larven mit schwarzen Flecken, die die Blätter bis auf die Mittelrippe abfressen. Hier hilft eine Spritzung mit Uraniagrün (auf 100 Ltr. Wasser 80 g Uraniagrün und 400 g Grubenkalk) oder mit den vielen Mitteln, die im Handel unter den verschiedensten Namen gehen. Beim Pfirsich zeigen die jungen Blätter oft blasige Auftreibungen. Ein typisches Anzeichen der Kräuselkrankheit. Spritzen mit ½—1prozentiger Kupferkalkbrühe.

(Fortsetzung von Seite 312.)

5. 5., um 4 Uhr bei Zippel. Gleichzeitig findet eine Besprechung über den Haushaltungskursus statt, der Mitte Mai im Rahmen des Vereins veranstaltet werden soll. Die Interessenten werden gebeten, zu der Sitzung zu erscheinen. Ortsgruppe Neutomischel: Sonntag, 6. 5., um 5 Uhr bei Eichler, Glinno. Ortsgruppe Friedenhorst: Montag, 7. 5., um 5 Uhr bei Riesner. In den vorstehenden 4 Versammlungen spricht Herr Krause-Bromberg, der Leiter der Pflanzenschutzstelle der Welage, über „Pflanzenschädlinge und ihre Bekämpfung." Die Mitglieder werden gebeten, kranke Pflanzen mitzubringen. Ortsgruppe Neutomischel: Schlußfest des Haushaltungskursus am 12. 5. bei Eichler, Glinno. Wegen kleiner Räumlichkeiten kann nur eine geringe Anzahl von Einladungen versandt werden.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Koronowo: 11. 5. um 3 Uhr bei Fortzik, Koronowo. Ortsgruppe Ciele: 13. 5. um 4 Uhr bei Eichstaedt, Zielonka. Ortsgruppe Mirowice: 14. 5. um 4 Uhr bei Wilh. Beier, Mirowice. In allen Versammlungen Vortrag: Herr Huth, Bromberg, über „Sibirien und seine weltwirtschaftliche Bedeutung". Ferner Besprechung über Gründung einer Viehverwertungsgenossenschaft.

Ortsgruppe Fordon und Umgegend. Besichtigungen und Ratschlagerteilungen in den Obstplantagen und Gärten unserer Mitglieder und zwar: Sonnabend, den 12. 5., Beginn 6 Uhr früh, Schluß 7 Uhr abends. Treffpunkt 6 Uhr früh Hotel Krüger-Fordon; anschl. Besichtigung vormittags u. a. in Klein-Kämpe und Mozgowin, nachmittags u. a. in Palcz. Sonntag, den 13. 5., Beginn 7.30 Uhr früh, Schluß 3 Uhr nachm. Treffpunkt 7.30 Uhr Hotel Krüger-Fordon, anschließend Besichtigung u. a. in Nieder-Strelitz und Bösendorf. Die Fahrtleitung liegt in den Händen des Herrn Vorsitzenden Fenner. Die Mitglieder, die sich an den Besichtigungen beteiligen, werden gebeten, sich mit genügend Mundvorrat zu versehen, damit wir den zu besuchenden Mitgliedern nicht zur Last fallen. Schlußsitzung Sonntag, den 13. 5., um 5 Uhr im Gasthaus Lachmann-Nieder-Strelitz. 1. Vortrag von Fräulein Saleßnik: „Welche Vorbereitungen sind auf Grund der Gartenbesichtigungen und der bevorstehenden Ernte für einen zweckmäßigen und gewinnbringenden Obstabsatz notwendig?" 2. Vortrag: Gartenbaudirektor Reissert: „Ergebnis der Gartenschau und fördernde Maßnahmen für den dortigen Obstbaubezirk". Zu dieser Schlußsitzung sind alle Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen. Die gültige Mitgliedskarte hat jeder bei sich zu führen.

Bezirk Gnesen.

Ortsgruppe Welnau: Lehrunterweisung in der Umpfropfung älterer Obstbäume unter Leitung von Direktor Reissert-Posen Montag, den 7. 5. von 13 bis 18 Uhr im Gutsgarten Rybiniec. Notizbuch und Bleistift, sowie die gültige Mitgliedskarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Treffpunkt und Beginn pünktl. um 13 Uhr auf dem Gutshof. Recht zahlreiche Teilnahme auch aus den Mitgliederkreisen der Nachbarortsgruppen ist sehr erwünscht. Die Baumwärter Müller und Possel sind zur Hilfeleistung an Ort und Stelle. **Sprechstunde:** Gnesen: Dienstag, den 5. 6., hält Dr. Klusak eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha 3, von 9 bis 1 Uhr ab.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Wollstein am 4. und 18. 5. Rawitsch am 11. und 25. 5.

Versammlungen: Ortsgruppe Rakwitz: 6. 5. um 2 Uhr bei Huebner. Vortrag Diplomlandwirt Zipser. Geschäftliches und Ergänzungswahlen. Ortsgruppe Rawicz: 13. 5. um 4 Uhr bei Bauch. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Ortsgruppe Reisen: Gartenbesichtigung am 26. 5. um 8,15 Uhr bei Herrn Klosowski unter Leitung von Direktor Reissert. Anschließend Vortrag. **Ortsgruppe Wollstein und Nachbarvereine.** Wir machen unsere Mitglieder auf den volkstümlichen Liederabend des Gesangvereins „Concordia" Wollstein aufmerksam, welcher am Donnerstag (Himmelfahrt), dem 10. 5. 1934, abends 7½ Uhr im Saale des Grand-Hotels zu Wollstein stattfindet. Eintrittspreis 0,60 zl einschließlich Liedertext.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, 7. 5., bei Hildebrand. Pogorzela: Mittwoch, 9. 5., bei Pannwitz. Krotoschin: Freitag, 11. 5., bei Pachale. Versammlungen: Ortsgruppe Glücksburg (Przemystwaki): Generalversammlung am Sonnabend, 5. 5., um 5 Uhr im Gasthause, Wojciechowo. Vortrag: Dr. Günther Surmin. Kassenprüfung. Neuwahlen. Ortsgruppe Makoszyce: Sonntag, 6. 5., 2½ Uhr bei Nawrot, Makoszyce. Vortrag: Dr. Günther-Surmin. Ortsgruppe Wilhelmswalde: Sonnabend, 12. 5., um 7 Uhr bei Adolph, Neustadt. Ortsgruppe Wilscha: Sonntag, 13. 5., um 4 Uhr bei Fischer, Rothendorf. — In den letzten beiden Versammlungen Vortrag: Dipl.-Ldw. Bußmann.

Die diesjährigen Hagelversicherungspapiere sind eingegangen und es können die Deklarationen und Neuanträge jederzeit auch bei den einzelnen Sprechstunden abgegeben werden.

Sitzung des Verbandes der Güterbeamten, Zweigverein Jarotschin.

Sonntag, dem 6. 5. 1934, im Restaurant Hildebrand, Jarotschin, um 4 Uhr. Dipl.-Landw. Boethelt-Warzecew spricht über das Thema: „Die Leistungssteigerung in der Landwirtschaft". Allen Mitgliedern des Zweigvereins Jarotschin, aus dem Bereich der Kreise Jarotschin, Schroda und Ostrowo sowie angrenzenden Kreisen wird es zur Pflicht gemacht, die Sitzung zu besuchen. Alle anderen landwirtschaftlichen Beamten, die noch immer nicht Mitglieder sind, aus dem Bereich Ostrowo-Jarotschin, Koschmin, Krotoschin, evtl. Kempen werden gleichfalls um Teilnahme gebeten. Der Eintritt zu den berufsständischen Organisationen, wie der Welage und dem Verband der Güterbeamten, muß jedem vorwärtsstrebenden Landwirt zur Pflicht gemacht werden, in diesem Falle also in erster Linie unseren landwirtschaftlichen Beamten.

Bekanntmachungen

Die Hypotheken der Mittelstandskasse.

Auf jedem durch die Deutsche Mittelstandskasse mit Staatsrente reguliertem Gute ist für die Deutsche Mittelstandskasse eine Sicherungshypothek eingetragen worden. Die MK. ist aufgelöst worden und befindet sich in der Liquidation, die vielleicht schon im Laufe dieses Jahres abgeschlossen werden kann, worauf die Löschung der Firma erfolgt. Die MK. erteilt jedem Schuldner für diese Hypotheken Löschungsbewilligung, da der Grund der Sicherung fortgefallen ist. In den meisten Fällen sind die Löschungsbewilligungen schon angefordert worden. Man findet aber immer noch auf einigen Grundstücken solche ungesicherten Sicherungshypotheken. Wegen der Schwierigkeit der Erlangung der Löschungsbewilligung nach Löschung der MK. sowie wegen der Anstände bei einer Kreditaufnahme wegen Bestehens dieser Hypothek empfehlen wir nochmals, sich möglichst bald an die Mittelstandskasse Poznan, ul. Jasna 14, wegen Erteilung der Löschungsbewilligung zu wenden.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bielitzer Schwindel.

Unter der Ueberschrift „Arme Minderheit" druckt der Aufbruch vom 21. 4. einen Artikel der Essener „Nationalzeitung" ab, den ein Herr G. E. Merken verfaßt hat. Ein agitatorisches Machwerk, in dem auch verleumderische Behauptungen über hohe Gehälter der Führer nicht fehlen, die er aus einer trüben Quelle geschöpft hat. Herr Merken hat es nicht für nötig gehalten, sich bei unserer Genossenschaftszentrale zu erkundigen. Nach einer reichsdeutschen Pressemeldung ist die Essener Nationalzeitung auf 8 Tage verboten. Es wird also in Deutschland auf Sauberkeit und Ehrlichkeit gehalten.

An anderer Stelle im Aufbruch heißt es, der Verbandsdirektor habe „seine Gegner durch Wirtschaftsmittel mundtot gemacht z. B. Herrn von Saenger, der als Gegenkandidat für ihn aufgestellt war und zl 600 000,— Kredit erhielt, um ihn für seine Interessen gefügig zu machen." Wir stellen fest, daß Herr von Saenger überhaupt keinen Kredit bei unserer Genossenschaftszentrale erbeten oder erhalten hat. Sollen Menschen, die solche schmutzigen Verleumdungen erfinden oder verbreiten, unsere „Führer" sein?

Dieselbe Nummer des „Aufbruchs" glaubt uns das Studium der Bielitzer Richtlinien für unsere genossenschaftliche Arbeit empfehlen zu sollen. Wir können uns nicht erinnern, wo Herr Wiesner und seine Leute im letzten Jahrzehnt im Genossenschaftswesen mitgearbeitet haben. In den Bielitzer Genossenschaften, die unserem Verbande angehören, jedenfalls nicht. Auch haben wir weder in dem Lodzer noch im Lemberger deutschen Verbande, die mit uns zusammenarbeiten, etwas von ihnen gehört. Seit einem halben Jahre sehen wir den „Aufbruch", haben aber in dieser Zeitung nur wüstes Geschimpfe, persönliche Verdächtigungen und anmaßende Redensarten gefunden — aber keine Zeile über irgendeine gemeinnützige Leistung dieser Bielitzer Herren.

Welche Leistung der letzten 10 Jahre gibt diesen Leuten das Recht zu solcher Anmaßung?

Nach der Deutschen Rundschau vom 24. April führte ein Bielitzer Redner auf der Versammlung in Bromberg aus: „Ich verstehe zwar nichts von diesen Dingen (!), bin auch kein Finanzsachverständiger, aber so viel weiß ich und jeder andere deutsche Volksgenosse, daß 12 Prozent Zinsen mit Kompott und Nachspeise nur den hohen Gehältern zu

verdanken sind. Die völkische Idee werde aufpassen, daß nicht in Zukunft Millionen als Reserven und Rücklagen beiseite gelegt werden. „Hole der Teufel die Rücklagen, wenn wir alle auf dem Friedhof liegen!" Besser sei es, sechs Millionen auszugeben und dafür nur fünfzig deutsche Volksgenossen zu retten, als Reserven aufzuspeichern."

Dieser Redner wird keine Genossenschaft unseres Verbandes nennen können, die im vorigen oder in diesem Jahre 12% Zinsen berechnet hat und wird sich demnach den Vorwurf der Verleumdung gefallen lassen müssen.

Daß diese Herren ihre Hände auf die Reserven unserer Genossenschaften legen möchten, das glauben wir schon. Aber unsere Genossenschaften werden ihnen auf die Finger schlagen.

Im Landmann

gibt Herr Reineke in Nr. 3 nunmehr an, er habe niemals behauptet, daß die Mittel der Genossenschaft „Credit" nicht zweckentsprechend verwandt worden wären. Wer in den Versammlungen des Herrn Reineke war, wird sich vielleicht besser erinnern.

Herr Reineke hat den Verwaltungsorganen der Credit niemals angehört, er war an ihren Kreditverhandlungen niemals beteiligt; weiß daher über sie auch nicht Bescheid. Seine wirren Ausführungen über Kreditaussprachen früherer Jahre beziehen sich großenteils auf die Kreditgewährung mehrerer Danziger Banken, die bekanntlich ihre Kredite selbst verwalten.

Herr Reineke wiederholt die Unwahrheit, daß die Credit bis 1. 1. 1933 ihren Schuldnern 10% Zinsen berechnet habe. Wir wiederholen folgende Wahrheit; daß die Credit damals 8% berechnete, während allerdings Herr Reineke im Falle Mieske 10% nahm. Auf diesen Fall einzugehen, hat er inzwischen vergessen.

Die Credit nahm im Jahre 1931 9%, 1932 9—8%, 1933 6%.

Herr Reineke nahm (Fall Mieske) 1931 12%, 1932 10%, 1933 bis 1. 4. 8%, seitdem 6% infolge gesetzlicher Ermäßigung.

Herr Reineke erklärt jetzt im Landmann „ich habe niemals behauptet, daß das Gehalt die genannte Summe (200—300 000 zl) für den Verbandsdirektor betrage." Was davon zu halten ist, werden zahlreiche Leser unseres Blattes wissen. Der Bericht des „Lodzer Volksboten" vom 24. 12. 1933 über die Versammlungen des Reinekeverbandes schreibt sogar von „den Gehältern, die die Herren von der Welage beziehen und bis zur Höhe von 2—300 000 zl jährlich reichen." Will Herr Reineke leugnen, daß dieser Bericht von ihm an den Lodzer Volksboten veranlaßt ist?

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 30. April 1934

Bank Polski-Akt. (100 zl) zl 81.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zl (früher 8%) .... 40.—%
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,265 zl (früher 8% alte Dollarpfandbr.) .... 45.—%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 53.50 zl
	5% staatl. Konv.-Anleihe 64.50%

Kurse an der Warschauer Börse vom 30. April 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 58.25%	100 schw. Franken = 171.55—171.60 zl
100 franz. Frank. .... zl 34.95%	100 holl. Guld. = ... zl 358.55
1 Dollar = ... zl 5.26¼	100 tschech. Kronen ... zl 22.02
1 Pfd. Sterling = ... zl 27.07	

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 30. April 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.04	100 Złoty = Danziger Gulden 57.84
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.67	

Kurse an der Berliner Börse vom 30. April 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 169.70	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark 95.60
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.05	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 17.75
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.80	Dresdner Bank......... 60.50
100 Zloty = dtsch. Mark 47.325	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 55.75
1 Dollar = deutsch. Mark 2.493	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(24. 4.) 5.24¾	(27. 4.) 5.26	(24. 4.) 171.55	(27. 4.) 171.59
(25. 4.) 5.25¼	(28. 4.) 5.26	(25. 4.) 171.57	(28. 4.) 171.72
(26. 4.) 5.26¾	(30. 4.) 5.26¼	(26. 4.) 171.59	(30. 4.) 171.55

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:
24. 4. 5,23, 25. 4. 5,25, 26. 4. 5.27, 27.—28. 4. 5.25, 30. 4. 5.25.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 1. Mai 1934.

Getreide. Allen Bemühungen zum Trotz mußten die Weizenpreise infolge dringenden Angebots in den letzten Tagen nachgeben. Die Staatlichen Getreidewerke sahen sich veranlaßt, eine Stützung auf der erreichten niedrigen Basis vorzunehmen. Der Inlandskonsum, insbesondere bei den Mühlen, ist infolge schlechten Mehlabzuges nicht in der Lage gewesen, die Mengen, die an den Markt kamen, von sich aus aufzufangen. Weshalb plötzlich noch so bedeutende Weizenmengen überhaupt herauskommen, mag seinen Grund darin haben, daß die Besitzer infolge des bisherigen abnorm warmen Wetters die auf Lager befindlichen Vorräte nicht genügend gesund erhalten können, zum anderen, weil die Witterung das Wachstum und damit die Aussichten auf die Ernte stark vorwärts gebracht hat. Hinzu kommt noch, daß der Weltmarkt ebenfalls ein trostloses Bild zeigt. Wenn auch für die nächste Zeit kaum eine Preisveränderung zu erwarten ist, so läßt sich heute noch nicht entscheidend sagen, wie sich gegen die Erntezeit hin die Weizenpreise gestalten werden, da hierauf der weitere Witterungsverlauf einen entscheidenden Einfluß hat. Es ist für unsere Landwirtschaft dringend Regen notwendig. — Roggen wird ebenfalls noch in großen Mengen umgesetzt. Ein Preisfall ist durch die Stützung der Staatlichen Getreidewerke bzw. durch Export verhindert worden. Der Weltmarktpreis ist unverändert niedrig geblieben. — Ueber den Saatenstand heute ein Urteil abzugeben, ist vielleicht verfrüht. — In Braugerste und Hafer werden infolge schwacher Zufuhren wenig Abschlüsse zustande gebracht. Die Preise hierfür bleiben unverändert.

Wir notieren am 1. Mai 1934 für 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für **Weizen** 15—16 zl, für **Roggen** 14—14.75 zl, für **Futterhafer** 11.75—12.25 zl, für **Sommergerste** 14—15 zl, für **Raps** 46—48 zl, für **Senf** 35—36 zl, für **Viktoriaerbsen** 22—29 zl, für **Folgererbsen** 18—20 zl, für **Wicken** 12 bis 13 zl, für **Peluschken** 12—13 zl, für **Serradella** 10—12 zl, für **Rotklee** 170—210 zl, für **Weißklee** 60—100 zl, für **Schwedenklee** 90—115 zl, für **Gelblupinen** 8—9 zl und für **Blaulupinen** 6—7 zl.

Maschinen. Der Artikel über „das Eindosen" in der vorigen Nummer dieser Zeitung gibt uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß wir unsere **Konservendosenverschluß- und Abschneidemaschine** schon seit geraumer Zeit zu dem herabgesetzten Preise von **100 Zloty** für das Stück verkaufen. Auch wegen der Dosenpreise sind wir dauernd bemüht, eine Verbilligung herbeizuführen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Dosenpreise noch ganz erheblich heruntergesetzt werden können, sobald die Maschinen in größerem Umfange gebraucht werden und infolgedessen auch der Verbrauch von Dosen steigen dürfte.

Wir haben inzwischen ein zweites Modell unserer Maschine herausgebracht, die die Arbeit noch vereinfacht und für die sich der Preis auf **160 Zloty** ab Posen stellt. Diese Maschine haben wir auf der Posener Messe ausgestellt; sie hat die größte Anerkennung besonders von der Fachwelt gefunden. Genaue Prospekte darüber werden wir in Kürze herausgeben, sobald die Fabrikation dieser neuen Maschine in Gang gekommen ist.

Eisenpreise. Die in unserem vorwöchentlichen Bericht angekündigte Ermäßigung der Syndikatspreise für Handelseisen ist noch nicht in Kraft getreten. Es finden zur Zeit Verhandlungen in Oberschlesien statt und wurde uns heute mitgeteilt, daß die Neuregelung vom 4. Mai ab Gültigkeit haben soll. Genauere Nachrichten werden wir sobald wie möglich darüber bekannt geben.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 1. Mai 1934.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt etwas fester geworden. Es herrschte überall gute Nachfrage und die Preise konnten deshalb etwas anziehen. Es ist natürlich sehr schwer zu sagen, wie lange das dauern wird. Bei dem ungewöhnlich warmen Wetter muß man damit rechnen, daß die Produktion steigt und es ist deshalb möglich, daß die Preise wieder sehr bald nachlassen.

Es wurden in der Zeit vom 25. 4. bis 1. 5. folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf anfangs 1,70, später 1,80, en gros 1,40—1,50 zl. Die übrigen Märkte brachten 1,45—,150 zl.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 1. Mai 1934.

Auftrieb: Rinder 686, Schweine 2120, Kälber 899, Schafe 86, zusammen: 3791.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—64, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—58, ältere

46—50, mäßig genährte 38—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastbullen 50—54, gut genährte, ältere 40—46, mäßig genährte 36—38. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 58 bis 62, Mastkühe 46—52, gut genährte 38—40, mäßig genährte 24 bis 28. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastfärsen 54—58, gut genährte 46—50, mäßig genährte 38—42. — Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 34—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 60—66, Mastkälber 50—56, gut genährte 42—48, mäßig genährte 32—40.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 56—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 40 bis 52.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 66—70, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 62—64, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 56—60, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 48—54, Sauen und späte Kastrate 56—64. Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,40	19,7	0,9	0,17	—,—	—,—
Roggenkleie	11,50	46,9	10,8	0,25	1,06	0,49
Weizenkleie	11,75	48,1	11,1	0,24	1,06	0,48
Gerstenkleie	11,25	47,8	6,7	0,24	1,68	0,64
Hafer, mittel	12,—	59,7	7,2	0,20	1,67	0,42
Gerste, mittel	14,—	72,—	6,1	0,19	2,30	0,45
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,46
Lupinen, blau	6,—	71,—	23,3	0,08	0,25	—
Lupinen, gelb	7,—	67,3	30,6	0,10	0,23	—
Ackerbohnen	22,—	66,6	19,3	0,33	1,14	0,72
Erbsen (Futter)	17,—	68,6	16,9	0,25	1,01	0,48
Seradella	10,—	48,9	13,8	0,20	0,72	0,28
Leinkuchen*) 38/42%	22,75	71,8	27,2	0,32	0,84	0,55
Rapskuchen*) 36/40%	14,50	61,1	23,—	0,24	0,63	0,34
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	14,50	68,5	30,5	0,21	0,48	0,25
Erdnußkuchen*) 55%	20,—	77,5	45,2	0,26	0,44	0,31
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	13,—	76,5	16,8	0,17	0,80	0,16
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	12,50	70,2	13,1	0,18	0,96	0,20
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	18,50	73,3	40,7	0,25	0,45	0,31
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,75
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Leink.- „ 38/42%, „ 30% Palmk.- „ 21%	21,—	73,5	32,—	0,29	0,66	0,48

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 1. Mai 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 1. Mai 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man für Butter je nach Qualität für das Pfund Tischbutter 1,60, Landbutter 1,40, für Weißkäse 35, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 35, Trinkeier 75—80. Für das Pfund Rindfleisch zahlte man 70—80, Schweinefleisch 50—60, Kalbfleisch 40—60, Hammelfleisch 60—70, Gehacktes 70, Schmalz 1,10, roher Speck 70, Räucherspeck 80—1,00, Kalbsleber 1,00, Schweineleber 50—60, Rinderleber 40—50. — Der Gemüse- und Obstmarkt lieferte Grünkohl zum Preise von 20, Weißkohl 15, Rotkohl von 15—30, Zwiebeln 15—20, Wruken 10, Mohrrüben 10, frische Mohrrüben zu 40—50, rote Rüben 10, Schwarzwurzeln 30, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Erbsen 25—30, Suppengrün 5, getrocknete Pilze ¼ Pfund 90—1,20, Sauerkraut 15, Gurken 30—1,00, Kohlrabi zu 50 das Bund, Spargel 20—60, Salat 10—20, frischen Spinat zu 10, Schnittlauch 5, Aepfel von 20—80, Backobst 1,00, Pflaumenmus 90, Backpflaumen 80—1,20, Zitronen 10, Apfelsinen 40—80, Musbeeren 30. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 2,25—3,50, Enten 2,80—4,50, Gänse 5—7, Perlhühner 3,50, Tauben das Paar 1,20, Kaninchen 2,40. — Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Hechte das Pfund 1,30—1,40, Schleie 1,20, Karpfen 1,30, Weißfische 80, Barsche 1,00, Heringe 10—15, Sprotten das Viertelpfund 10, Räucherfische 20—30.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Mai 1934.

Für 100 kg in zl fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen	1580 to	14.75
	30 to	14.70
	90 to	14.65
	90 to	14.60
	15 to	14.55
Weizen	345 to	16.25
Hafer	30 to	12.75

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	16.00—16.25
Gerste, 695-705 g/l	14.25—14.75
Gerste, 675-685 g/l	13.75—14.25
Hafer	12.25—12.75
Roggenmehl 65%	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	22.75—24.75
Roggenkleie	10.50—11.00
Weizenkleie	10.25—10.75
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50
Leinsamen	57.00—60.00
Senf	36.00—38.00
Sommerwicke	13.50—14.00
Peluschken	14.00—15.00
Felderbsen	16.50—17.50
Viktoriaerbsen	24.00—29.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Blaulupinen	6.50— 7.25
Gelblupinen	7.50— 8.50
Klee, rot	160.00-190.00
Klee, weiß	60.00—80.00
Klee, schwedisch	100.00—130.00
Klee, gelb, ohne Schale	90.00—100.00
Wundklee	90.00—110.00
Inkarnatklee	100.00—120.00
Timothee	25.00—30.00
Raygras	59.00— 65.00
Speisekartoffeln	2.80— 3.00
Fabrikkart. pro Kilo %	0.14—0.15
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Leinkuchen	20.50—21.00
Rapskuchen	13.50—14.00
Sonnenblumenkuchen	13.00—14.00
Sojaschrot	18.00—18.50
Blauer Mohn	42.00—48.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Mahlgerste, Hafer und Roggenmehl ruhig, für Weizen und Weizenmehl schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 4194 t, Weizen 195.5 t, Gerste 15 t, Hafer 30 t, Roggenmehl 57.5 t, Weizenmehl 17.5 t, Roggenkleie 302.5 t, Weizenkleie 22.5 t, Gerstenkleie 25 t, Viktoriaerbsen 13 t, Folgererbsen 2.5 t, Sämereien 3.6 t, Mais 2 t, Leinkuchen 7 t, Kartoffelmehl 150 t, Sirup 10.5 t, Dextrin 20 t, Fabrikkartofeln 360 t, Speisekartoffeln 30 t.

Inhaltsverzeichnis:

Am 27. d. Mts. entschlief nach längerer Krankheit unser langjähriges Vereinsmitglied, der Landwirt Herr

Rudolf Gatzke-Chrustowo

Mit Liebe und Bescheidenheit ist er stets für das Wohl der Allgemeinheit eingetreten. Er war stets bereit, seinen Mitmenschen zu helfen. Wir werden ihm auch übers Grab hinaus ein treues Andenken bewahren. (306

Ortsgruppe Uschneudorf der Westpolnischen Landw. Gesellschaft.

Geschäfts-Bericht

über das 35. Geschäftsjahr

der

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań

für das Geschäftsjahr 1933.

Das Jahr 1933 hat die Befriedung unseres Staates mit den beiden großen Nachbarländern eingeleitet. Unmittelbare Verhandlungen der beteiligten Staaten sind an die Stelle stetiger Streitigkeiten vor dem Völkerbund getreten und haben zu friedlicher Annäherung und zu einer Anzahl von Verträgen mit Deutschland und auch mit dem Freistaat Danzig geführt. Daraus und aus dem Fortgang dieser friedlichen Verständigung können nicht bloß wirtschaftliche Vorteile und Kräfte für alle beteiligten Staaten erwachsen. Wir hoffen, daß auch unsere deutsche Minderheit und besonders ihr Genossenschaftswesen dadurch mehr als bisher anerkannt wird als eine der stärksten, aufbauenden Kräfte des Staates, wie es das Deutschtum in Polen in Wahrheit zu allen Zeiten auch des alten polnischen Staates gewesen ist.

Die Weltkrise hat auch im Jahre 1933 angehalten. Im Frühjahr führte sie zu einem plötzlichen Sturz der Währung der Vereinigten Staaten. Da diese im abgelaufenen Jahrzehnt in unserem Lande in beträchtlichem Umfange zur Sicherung wertbeständiger Forderungen zugrunde gelegt war, hat die Entwertung des Dollars auch hier vielfach zu einer Senkung der Verpflichtungen und zu einer Abwertung von Sicherheiten geführt. Unsere Bank ist davon nur in geringem Umfange berührt worden; den Kursveränderungen ist in unserer Bilanz entsprechend Rechnung getragen. Zur besseren Sicherheit der wertbeständigen Abreden hatten wir diese bereits im Jahre 1932 durchweg auf den Goldzloty umgestellt. Unsere wertbeständigen Verpflichtungen blieben reichlich überdeckt.

Unsere Landeswährung wurde von der Regierung und der Bank Polski unbeirrt aufrechterhalten.

Die Kaufkraft der Landwirtschaft blieb auch im Berichtsjahr geschwächt. Die ungewöhnlich große Körnerernte des Herbstes 1933 brachte einen neuen Tiefstand der Preise.

Alle Produktions- und Absatzziffern der großen Industrie sowie des Textilgewerbes und der Zuckerindustrie, mit Ausnahme von Roheisen und Stahl, weisen nicht unerhebliche Rückgänge auf. Der Rückgang des Außenhandels ist noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Wareneinfuhr ist im Berichtsjahr von 862 Millionen auf 827 Millionen Zloty gewichen, während die Ausfuhr von 1 083,8 Millionen auf 959,6 Millionen zurückging. Der Überschuß der Ausfuhr betrug also 132 Millionen, d. h. 89 Millionen weniger als im Jahr vorher.

Ende Oktober setzte die Bank Polski den Diskont von 6 auf 5% herab. In der Folge haben auch die Postsparkasse und die Kommunalkassen ihre Guthabenzinssätze gesenkt. Unsere Bank hat ihre Zinssätze unter die landesüblichen ermäßigt. Wiewohl die Zinswucherverordnung keine Herabsetzung des Sollzinssatzes (9½ bzw. 10%) gebracht hat, haben wir vom 1. Januar 1934 ab unsere Zinssätze von 8 auf 7% für Betriebsgenossenschaften gesenkt und für Kreditgenossenschaften, die im Ausschließlichkeitsverhältnis stehen, von 7 auf 6%. Damit sind auch die angeschlossenen Genossenschaften zu einer Senkung des Zinsfußes gegenüber ihren Schuldnern angeregt.

Nach der Gewohnheit anderer Staaten gab das Finanzministerium Schatzwechsel mit dreimonatiger und sechsmonatiger Laufzeit aus, wodurch eine Anlagemöglichkeit für flüssige Mittel geboten wurde. Wir haben im Sommer zeitweilig 2 Millionen Zloty Schatzwechsel erworben; am Schluß des Jahres hatten wir davon zł 750 000,—.

An der Zeichnung auf Nationalanleihe haben sich unsere Bank und unsere Angestellten im Rahmen der dafür gegebenen Richtlinien beteiligt.

Einer Anregung des Magistrats folgend, erwarben wir den Grund und Boden, auf dem unser Geschäftshaus Wjazdowa 3 auf Erbbaurecht steht, zum Preise von zł 55 450,—. Im Zusammenhang mit den übrigen entsprechenden Verkäufen des Magistrats ist die Auflassung und Löschung des Erbbaurechts noch in der Schwebe.

Auf den Häusern Poznań, Zwierzyniecka 13, und Bydgoszcz, Dworcowa 67, wurden die Liquidationsvermerke gelöscht.

Die Wertpapiere sind infolge der gestiegenen Kurse vorsichtig bewertet.

Die Spareinlagen nahmen merklich zu und haben ungefähr den alten Höchststand wieder erreicht. Die Zahl der Sparkonten betrug 4 011 gegen 3 834 im Vorjahr.

Auf die Umsatzziffern der Bank wirkte der weitere Rückgang aller Preise ein; doch blieb er trotzdem mit 373 Millionen Zloty ungefähr auf der Höhe des Vorjahres (380 Millionen).

Unsere Beteiligungen blieben ohne Ertrag. Den Erlös aus der Liquidation der Mittelstandskasse haben wir zu inneren Rücklagen verwandt.

Angesichts der schweren Wirtschaftslage wurden:

1. einer Anzahl von Genossenschaften vorübergehend besondere Zinsermäßigungen gewährt,
2. wurde mehreren Ein- und Verkaufsvereinen aus stillen Rücklagen der vorhergehenden Jahre einbesondere Hilfe zum Ausgleich von Bilanzverlusten gegeben,
3. in einem Fall entschloß sich die Bank, zur Entlastung einer Genossenschaft von langfristig festgelegten Forderungen einen Betrag von zł 200000,— Hypotheken von der Genossenschaft in Anrechnung auf ihre Schuld zu übernehmen. Dieser Betrag wird im neuen Geschäftsjahr nach Übereignung der Hypotheken verrechnet.

Die im vorjährigen Bericht erwähnte Einkommensteuerfrage ist zu unserer Gunsten entschieden worden. Von dem aus dem Gewinn 1932 zurückgestellten Betrage von zł 97 000 sind zł 33 200,— zum Gewinn der vorliegenden Bilanz gezogen; wegen des verbleibenden Restes ist Erstattungsanspruch gestellt.

Die Gesamtbezüge des Vorstandes betrugen in diesem Geschäftsjahr bei unserer Bank zł 94 400,—.

Der Aufsichtsrat ist ehrenamtlich tätig.

Die Geschäftsstelle Bromberg hatte wie in den Vorjahren ein befriedigendes Ergebnis.

Unsere Bilanz weist danach einen Reingewinn von zł 332 210,91 aus.

Es traten unserer Bank 6 Mitglieder bei; es schieden 19 Mitglieder aus. Die Gesamtzahl unserer Mitglieder betrug am 31. Dezember 1933:

457 mit 10 161 Anteilen
und einer Haftsumme von zł 10 161 000,—.

Die Zusammensetzung ist folgende:

222	Spar- und Darlehnskassen
34	Banken und Vorschußvereine
32	Brennereigenossenschaften und Gesellschaften
49	Molkereigenossenschaften
35	Ein- und Verkaufsvereine
5	Viehverwertungsgenossenschaften
1	Kartoffeltrocknungsgenossenschaft
378	
378	vom Übertrag
6	Handelsgenossenschaften
2	Dreschereigenossenschaften
1	Elektrizitätsverwertungsgenossenschaft
4	Zentralgenossenschaften
40	verschiedene Genossenschaften
26	Einzelpersonen
457	

Es fanden 4 Aufsichtsratssitzungen, 5 Ausschußsitzungen, 1 Mitgliederversammlung und 1 Bestandsaufnahme statt.

In den Aufsichtsrat wurde der Landwirt Herr Stoeber-Konarzewo an Stelle des Herrn Rittergutsbesitzer Poll-Jarużyn, der sein Amt niedergelegt hat, neu gewählt.

Poznań (Posen), im April 1934.

Der Vorstand:

Swart. Rollauer. Boehmer. Geisler.

Unser Prüfungsausschuß hat die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1933 geprüft und sich davon überzeugt, daß die umstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ordnungsmäßig aufgestellt ist. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung vor:

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung zu genehmigen, dem Vorstand Entlastung zu erteilen, den Reingewinn von zł 332 210,91 wie folgt zu verteilen:

Zuschreibung zum Reservefonds	zł	34 000,—
zur Betriebsrücklage	„	34 000,—
5% Dividende	„	258 027,80
ferner zur Betriebsrücklage	„	6 183,11
	zł	332 210,91

Poznań (Posen), im April 1934.

Der Aufsichtsrat:

Georg Freiherr von Massenbach
Vorsitzender.

Vermögensübersicht

am 31. Dezember 1933.

Vermögen.	zł	gr	zł	gr
Kassenbestand			207 167	39
Guthaben bei der Bank Polski			360 475	07
Guthaben b.d. Postsparkasse			172 118	84
Sorten und Devisen			381 475	64
Guthaben bei Banken				
a) Loro	52 942	23		
b) Nostro	1 110 685	52	1 163 627	75
Wechsel			3 983 549	46
Protestierte Wechsel			25 309	58
Wertpapiere			434 143	77
Forderungen in laufender Rechnung	21 295 619	36		
Verrechnung Geschäftsstelle Bromberg	2 609 041	23	18 686 578	13
Beteiligungen			3 188 518	75
Hypotheken			108 453	01
Gebäude	648 450	—		
Abschreibungen	14 450	—	634 000	—
Einrichtung			2	—
Bürgschaften	271 362	77		
Giroverpflichtungen	21 725	77		
Einzugswechsel	23 491	73		
			29 345 419	39

Verbindlichkeiten.	zł	gr	zł	gr
Geschäftsguthaben:				
a) der verbleibenden Mitgl.	4 970 339	16		
b) der ausscheidend. Mitgl.	281 712	13	5 252 051	29
Gesetzliche Rücklage			680 000	—
Betriebsrücklage			678 516	37
Guthaben and. Bankfirmen, Loro			149 073	27
Rediskont			658 838	—
Kreditoren:				
a) täglich fällig	10 679 525	61		
b) befristet	13 524 245	17		
	24 203 770	78		
Verrechnung Geschäftsstelle Bromberg	2 609 041	23	21 594 729	55
Reingewinn			332 210	91
Bürgschaften	271 362	77		
Giroverpflichtungen	21 725	77		
Einzugswechsel	23 491	73		
			29 345 419	39

Gewinn- und Verlustrechnung

am 31. Dezember 1933.

	zł	gr	zł	gr
Handlungsunkosten			566 657	65
Abschreibungen auf Gebäude			14 450	—
Abschreibungen auf Forderungen in lauf. Rechnung			57 378	63
Kursverluste			22 063	63
Reingewinn			332 210	91
			992 760	82

	zł	gr	zł	gr
Zinsen, Diskont, Provisionen			757 655	48
Sorten, Devisen, Wertpapiere			170 511	55
Hauserträge			64 593	79
			992 760	82

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań.

Swart. Rollauer. Boehmer. Geisler.

Die Übereinstimmung vorstehender Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung mit den ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern bescheinigt.

Poznań (Posen), im April 1934.

G. Pinkawa

Revisor des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen.

Einladung

zu der am Dienstag, dem 15. Mai 1934, vormittags 11 Uhr in Poznań im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, ul. Wjazdowa 8 (Am Berliner Tor), stattfindenden

ordentlichen Mitgliederversammlung

der

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań

T a g e s o r d n u n g:

1. Geschäftsbericht.
2. Revisionsbericht.
3. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung 1933, sowie Genehmigung des Berichts, der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
4. Prüfungsbericht.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Gewinnverteilung.
7. Beschluß über Aenderung der Satzung § 2 Buchstabe n).
8. Wahlen.
9. Verschiedenes.

Der Geschäftsbericht nebst Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegt in unseren Geschäftsräumen aus.

Es ist erforderlich, daß die Stimmführenden der Genossenschaft die von zwei Vorstandsmitgliedern unterschriebene Vollmacht unter Benutzung des gesondert zugehenden Musters vorweisen. Diese Vollmacht ist mit 5.— Zloty zu verstempeln. Vollmachten, welche dieser Vorschrift nicht genügen, berechtigen nicht zur Abstimmung.

Beschwerden oder Klagen, welche sich aus dem Verkehr mit uns ergeben, können in der Mitgliederversammlung nur gehört werden, wenn sie spätestens 4 Tage vor der Mitgliederversammlung an den Vorstand mit näherer Begründung eingereicht werden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Freiherr von Massenbach-Konin.

Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe (Plesser Vereinsbank)
Zapisana Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pszczynie

Die ordentliche Mitgliederversammlung

findet am 15. **Mai** 1934, abends $7^{1}/_{2}$ Uhr im kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof" statt.

Die Tagesordnung ist im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt Nr. 17 vom 23. 4. 1934 veröffentlicht worden.

P s z c z y n a, den 26. April 1934.

Der Aufsichtsrat. Oskar Kinast, Carl Frystatzki, Josef Maday, Franz Paliczka, Gustav Schneider, Theodor Prager.

Der Vorstand. Albert Jurga, Leiter der Bank. Sylvester Wons.
Stellvertretende Vorstandsmitglieder. Mueller. Netter.

Fasaneneier hat zu verkaufen

Herrschaft Pępowo, powiat Gostyń. 297)

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1932: L. 1.623.182.872**

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

des Landbundes Weichselgau und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für

(293

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die ***Filiale Poznań, ul. Kantaka 1,*** Tel. 18-08, Welage-Versicherungsschutz, Poznań, ul. Piekary 16/17, die Bezirksgeschäftsstellen der Welage und die Platzvertreter der „Generali".

Ogłoszenia.

Sąd Grodzki — Jutrosin.

II. R. Sp. 6.

W rejestrze spółdzielczym pod liczbą 6 wpisano dnia 23 października 1933 r. następującą spółdzielnię:

„Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością — Jutrosin.

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków.

Spółdzielnia rozszerza swą działalność na osoby, nie będące członkami.

Każdy członek musi zadeklarować conajmniej jeden udział. Wolno mu nabyć i więcej.

Na udział należy natychmiast wpłacić 10 zł. O dalszych wpłatach zadecyduje walne zgromadzenie.

Fryderyk Daunke, rolnik w Jutrosinie,
Gottlieb Eitner, rolnik w Bartoszewicach,
Gustaw Gruttke, rolnik w Śląskowie,
Karol Bredlow, rolnik w Góreczkach.

a) Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

b) Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu.

c) Rok obrachunkowy trwa od 1 stycznia do 31 grudnia.

d) Zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Do oświadczenia woli koniecznem jest, jeżeli kreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.

e) —

f) Zarząd może upoważnić pracowników spółdzielni do poświadczenia odbioru kwot pieniężnych i zawierania interesów handlowych.

g) Spółdzielnia może być rozwiązana przez zgodne ze sobą uchwały dwóch walnych zgromadzeń, które nastąpiły bezpośrednio po sobie sześć tygodni jedno po drugiem.

Jutrosin, 23 październ. 1933.

Sąd Grodzki. [299

W rejestrze spółdzielni pod Liczbą 306 wpisano dnia 10 kwietnia 1934 przy spółdzielni: Centralny Związek Zbytu Inwentarza Rzeźnego „Viehzentrale", spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 6 marca 1934 zmieniono statut w § 10 przez skreślenie ust. 2 (członkowie zarządu).

Poznań, dnia 18. 4. 1934.

Sąd Grodzki. [298

R. Sp. 19.

W rejestrze spółdzielni tut. Sądu pod poz. 19 przy Firmie „Molkereigenossenschaft" — Mleczarnia, Spółdz. z ogran. odpow. w Morakowie wpisano co następuje:

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie mleka, wyprodukowanego w gospodarstwach członków, przez sprzedaż mleka oraz produktów otrzymanych z niego drogą przeróbki w mleczarni spółdzielni. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia działa też pomiędzy niečłonkami. Udział wynosi 100 Złotych. Zarząd składa się z trzech do pięciu członków. Rada nadzorcza składa się z czterech do sześciu członków. Na członków zarządu wybrano Wilhelma Gräfera, Emila Schmidta i Henryka Kühne, rolników z Morakowa.

Kcynia, dnia 17. 6. 1932 r.

Sąd Grodzki. [302



Ogłoszenie.

Stosownie do jednogłośnej uchwały zwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 23 marca 1934 r. obniżono dodatkową odpowiedzialność za każdy udział z 3000,— zł na 300,— zł.

Stosownie do art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Laut einstimmigen Beschluß der ordentlichen Generalversammlung v. 23. März 1934 wurde die Haftpflicht für jeden Geschäftsanteil von 3000,— zł auf 300,— zł herabgesetzt.

Gemäß Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Diejenigen Gläubiger, die sich nicht binnen 3 Monaten vom Tage der letzten Bekanntmachung ab bei der Genossenschaft melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe
(Königshütter Vereinsbank)
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Król-Hucie.

Zarząd: [286
(—) Strozyk. (—) Conrad.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.